

Evaluation «Univers Suisse»

Schlussbericht zuhanden der Schweizerischen Studienstiftung

Martina Brägger
Daniela Eberli
Lukas Posselt

28.10.2015

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage	1
2	Gegenstand und Fragestellungen	2
3	Methodik	4
4	Ergebnisse	5
4.1	Organisation und Qualitätssicherung.....	5
4.1.1	Kontinuität und Qualitätssicherung.....	5
4.1.2	Organisation	6
4.1.3	Weiterentwicklung von «Univers Suisse» nach 2009.....	7
4.2	Erbrachte Leistungen, Kosten und Teilnehmerzahlen	8
4.2.1	Sommerakademien: Übersicht und Profil der Teilnehmenden	10
4.2.2	Binding-Stipendien: Übersicht und Profil der StipendiatInnen	11
4.3	Qualität und Bedeutung der Aktivitäten	13
4.3.1	Sommerakademien.....	13
4.3.2	Binding-Stipendien.....	15
4.4	Wirkungen von «Univers Suisse»	18
4.4.1	Sommerakademien.....	18
4.4.2	Binding-Stipendien.....	21
5	Diskussion und Empfehlungen	24
5.1	Diskussion	24
5.1.1	Funktionalität und Wirkungen der Angebote.....	24
5.1.2	Organisation, Weiterentwicklung und Qualitätssicherung.....	26
5.2	Schlussfolgerungen und Empfehlungen	27
Anhang	29
A1	Schematische Darstellung des Evaluationsgegenstandes und der -schwerpunkte	29
A2	Ergebnisse der vorangehenden Studien.....	29
A2.1	Evaluation «Univers Suisse» 2009	29
A2.2	Ergebnisse der Gesamtevaluation der Studienstiftung 2011	31
A3	Identifizierte Gelingensbedingungen und Empfehlungen aus der Evaluation 2009	31
A3.1	Gelingensbedingungen	31
A3.2	Empfehlungen.....	32
A4	Liste der Veranstaltungen im Rahmen von «Univers Suisse» (Jan 2010 – Okt 2015)	34
A5	Gespräche mit Teilnehmenden der Sommerakademien und Binding-StipendiatInnen	36
A5.1	Übersicht über die Stichprobe.....	36
A5.2	Gesprächsleitfaden für Teilnehmende der Sommerakademien	37
A5.3	Gesprächsleitfaden für Binding-StipendiatInnen	38

1 Ausgangslage

In Zusammenarbeit mit der Sophie und Karl Binding Stiftung führt die Schweizerische Studienstiftung seit 2007 das Programm «Univers Suisse» durch. *Ziel ist es, bei einem ausgewählten Publikum das Bewusstsein für den Wert einer vielfältigen und trotzdem geeinten Schweiz zu schärfen.* Das Programm umfasst neben der jährlichen Sommerakademie «Le Tableau de la Suisse» die Binding-Stipendien und die weiteren, als Annexveranstaltungen bezeichneten Bildungsveranstaltungen. Nachdem die Binding Stiftung das Programm bereits von 2007 bis 2012 finanziell unterstützte, sicherte sie 2012 die Finanzierung für die nächsten fünf Jahre zu. Damit verbunden ist die Auflage, im Oktober 2015 eine Evaluation von «Univers Suisse» einzureichen.

Bereits 2009 führte unser Unternehmen im Auftrag der Studienstiftung eine Evaluation von «Univers Suisse» durch.¹ Diese verfolgte das Ziel, das bisher Erreichte zu beschreiben sowie die Funktionalität und die Wirkungen des Programms zu überprüfen, wobei die Sommerakademien «Le Tableau de la Suisse» im engeren Fokus standen. Die neue Evaluation verfolgt die gleichen Ziele, legt aber ein grösseres Gewicht auf die Binding-Stipendien, die Entwicklung des Programms sowie seine nachhaltigen Wirkungen (vgl. *Anhang A1*).

Für die Evaluation verantwortlich zeichnen *Martina Brägger* (Projektleitung, ausgewählte Interviews, Berichterstattung), *Daniela Eberli* (Datenerhebung, Auswertung und Berichterstattung) sowie *Lukas Posselt* (Datenerhebung, Auswertung und Teilberichterstattung). Dank gebührt allen Personen, die sich für Gespräche im Rahmen dieser Evaluation zur Verfügung gestellt haben, speziell den Teilnehmenden der Sommerakademien sowie den Binding-StipendiatInnen.

1 Schärer, Lilith; Landert, Charles (2009). Evaluation «Univers Suisse».

2 Gegenstand und Fragestellungen

Gegenstand der Evaluation ist das Programm «Univers Suisse» mit allen seit 2007 durchgeführten Aktivitäten, seine Organisation, Entwicklung und Wirkungen. Die Studie baut auf der Evaluation 2009 wie auch auf der 2011 durchgeführten Gesamtevaluation der Studienstiftung² auf. Dies wirkt sich in dreifacher Weise auf die vorliegende Evaluation aus:

- Beide vorangehenden Studien weisen eine hohe Qualität der Sommerakademien und An-nexveranstaltungen aus Sicht der Geförderten nach (vgl. Anhang A2). Es kann davon ausgegan-gen werden, dass sich dieses Bild auch im achten Durchführungsjahr nicht grundlegend verän-dert hat. Um mehr Ressourcen für andere Schwerpunkte zur Verfügung zu haben, legt die ge-plante Evaluation daher weniger Gewicht auf die Untersuchung der Qualität der Bildungsver-anstaltungen.
- Die Evaluation 2009 liefert einen Beleg für die hohe Funktionalität und Bedeutung (unmittelba-re Wirkungen) des Programms (vgl. Anhang A2). Aufgrund der kurzen Programmdauer von nur zwei Jahren konnte die Evaluation 2009 aber keine nachhaltigen Wirkungen von «Univers Suis-se» aufzeigen. Die jüngste Evaluation kann demgegenüber auf einen längeren Zeitraum zurück-blicken, was Aussagen über nachhaltige Wirkungen zulässt. Je kürzer bzw. kleiner der Einfluss der Programmelemente ist, desto schwieriger bleibt aber der Wirkungsnachweis.³ Entsprechend wird diese Fragestellung nur bezüglich der Binding-Stipendien und der Sommerakademien ver-tieft. Bezüglich Letzteren dürfen keine zu hohen Erwartungen geäussert werden.
- Die Evaluation 2009 führt Gelingensbedingungen und Empfehlungen auf, wie die hohe Funktio-nalität des Programms aufrechterhalten und verbessert werden kann (vgl. Anhang A3). Ein Schwerpunkt der geplanten Evaluation bildet daher die Überprüfung, inwiefern die Empfehlun-gen umgesetzt und das Programm weiterentwickelt wurden. Da der bisherige Programmleiter sein Mandat im September 2015 seinem Nachfolger übergeben hat, rückt auch die Qualitätssi-cherung in den Fokus der Aufmerksamkeit (Gewährleistung von Kontinuität).

Die Ziele des Programms mit den vier Dimensionen «Wissensdimension», «Erfahrungsdimension», «kulturell/kommunikative Dimension» und «Zukunftsdimension» bilden den Referenzrahmen für die Beurteilung der Bedeutung und der Wirkungen des Programms.

Gegliedert unter vier Schwerpunkte sind für die Durchführung der Evaluation die folgenden Frage-stellungen leitgebend:

² Landert, Charles; Brägger, Martina (2011). Die Schweizerische Studienstiftung im Blick der Geförderten.

³ Die Gesamtevaluation der Studienstiftung zeigt, dass die nachhaltigen Wirkungen grundsätzlich schwierig zu erfassen sind.

Organisation und Qualitätssicherung

- Welche Massnahmen zur Qualitätssicherung sind implementiert? Dienen diese zur Gewährleistung einer hohen Funktionalität, Qualität und Kontinuität des Programms?
- Welche Massnahmen zur Weiterentwicklung von «Univers Suisse» wurden seit 2009 umgesetzt oder implementiert? Inwiefern werden die damit angestrebten Ziele erreicht?
- Wurden die Empfehlungen aus der Evaluation 2009 umgesetzt? Ist nachvollziehbar, weshalb einzelne Empfehlungen nicht umgesetzt wurden?

Erbrachte Leistungen (Output)

- Welche Leistungen wurden im Zeitraum 2010 bis 2015 erbracht?
- Welche Anmelde- und Teilnehmerzahlen weisen die Leistungen aus (Stipendien und Sommerakademien)?

Qualität und Bedeutung der Aktivitäten

- Wie beurteilen die Geförderten die Qualität der Sommerakademien und des Begleitprogramms für die Binding-StipendiatInnen?
- Welche Bedeutung (unmittelbare Wirkungen) im Hinblick auf die vier Zieldimensionen sprechen die Geförderten den Sommerakademien und den Binding-Stipendien zu (Informationsgewinnung über die Vielfalt der Schweiz; Entwicklung von Netzwerken und Kontakten; Verbesserung der Sprachkenntnisse und des interkulturellen Verständnisses; Motivation für Engagement – inkl. Botschafterrolle – und Entwicklung persönlicher Perspektiven)?

Wirkungen

- Wissensdimension (Sommerakademien): Wie wird die Wissensbereicherung mittel- bis langfristig verwertet? Welche vermittelten Informationen über die Vielfalt der Schweiz bleiben über Jahre in Erinnerung?
- Erfahrungsdimension: Wie intensiv bzw. stabil sind die gebildeten Netzwerke und Kontakte? Zu welchem Zweck werden sie genutzt (Freundschaft, Austausch, gemeinsame Projekte)?
- Kulturelle/kommunikative Dimension: Hat die Teilnahme am Programm eine nachhaltige Veränderung in Sprachverständnis und -verwendung bzw. in der interkulturellen Kommunikation bewirkt?
- Zukunftsdimension: Sind ein Einfluss von «Univers Suisse» auf die Umsetzung konkreter Visionen für die Zukunft der Schweiz und ein Multiplikatoren-Effekt nachweisbar?

Analyse

- Wie ist das Programm «Univers Suisse» hinsichtlich Organisation, Funktionalität und Wirkungen zu beurteilen?

3 Methodik

Das Vorgehen gliedert sich in mehrere Erhebungsschritte, die in Tabelle 1 aufgeführt und den vier Schwerpunkten der Evaluation zugeteilt sind. Die Dokumentenanalyse basiert auf den von der Studienstiftung zusammengestellten Dokumenten. Die Qualität und Bedeutung der Sommerakademien werden anhand der internen Evaluationen der Studienstiftung untersucht. Demgegenüber werden die Qualität und Bedeutung der Binding-Stipendien (inkl. Rahmenprogramm) durch die Direktbefragung der Geförderten vertieft, weshalb ein kürzerer Zeitraum (2012-2014) für die Stichprobe gewählt wurde. Da sich die Befragung der Teilnehmenden der Sommerakademien auf die nachhaltigen Wirkungen konzentriert, wurden die Veranstaltungen der Jahre 2007 bis 2012 berücksichtigt. Im Weiteren wurde auf eine ausgewogene Verteilung nach Geschlecht, sprachregionaler Herkunft und Studienrichtung geachtet. Bei den Befragungen handelt es sich um leitfadengestützte, telefonische Interviews (vgl. Anhang A5).

Tabelle 1: Übersicht über die Erhebungsschritte und Evaluationsschwerpunkte

	Organisation + Qualitätssicherung	erbrachte Leistungen	Qualität + Bedeutung der Aktivitäten	Wirkungen von «Univers Suisse»
Dokumentenanalyse (Berichte, Konzepte, Instrumente, Anmelde- und Teilnehmerstatistiken, Anmeldungen für Binding-Stipendien)	●	●		
Befragung ehemaliger und neuer Programmleiter	●		●	
Sekundärauswertung der internen Evaluationen (Sommerakademien)			●	
Telefonische Befragung von Binding-StipendiatInnen der Jahre 2012 bis 2015 (n=12)			●	●
Telefonische Befragung von Teilnehmenden an Sommerakademien der Jahre 2007 bis 2012 (n=13)			●	●

4 Ergebnisse

4.1 Organisation und Qualitätssicherung

4.1.1 Kontinuität und Qualitätssicherung

Der ehemalige Programmleiter kündigte seine Stelle auf den Sommer 2015. Sein Nachfolger trat die Programmleitung im September 2015 an. Der Programmleiter hat die Verantwortung für die Umsetzung von «Univers Suisse» inne (vgl. 4.1.2) und ist dank seiner Gestaltungsfreiräume massgeblich prägend für das Programm. Entsprechend stellt sich im Rahmen der Evaluation die Frage, wie die Kontinuität des Programms gewährleistet werden kann.

Anlässlich der Übergabe seiner Tätigkeit an seinen Nachfolger verfasste der ehemalige Programmleiter einen Tätigkeitsbeschrieb (Logbuch). Darin sind die anstehenden Arbeiten im Jahresverlauf dokumentiert, was eine Stütze für den neuen Programmleiter darstellt. Im Weiteren tauschten sich der amtierende und zukünftige Programmleiter bei einem zweitägigen Treffen über die Aufgaben des Programmleiters aus. Als Einstieg in seine neue Arbeit nahm der neue Programmleiter zudem an der Sommerakademie 2015 teil. Für ihn ist mit Blick auf die Kontinuität des Programms auch der Kontakt zur Binding Stiftung wichtig. Der neue Programmleiter will von den Erfahrungen aus den letzten Jahren profitieren, dabei aber auch seinen eigenen Profil entwickeln. Zudem muss ein eigenes Netzwerk aufgebaut werden. Wie der ehemalige Programmleiter ist auch der neue Programmleiter perfekt dreisprachig (Deutsch, Französisch, Italienisch) und identifiziert sich in hohem Masse mit den Zielen von «Univers Suisse».

Auf die Frage, worauf besonders zu achten sei, um die Qualität von «Univers Suisse» zu gewährleisten, führen der ehemalige und neue Programmleiter in Bezug auf die Veranstaltungen dieselben Punkte auf:

- Die Veranstaltungen und insbesondere die Sommerakademien leben von den Dozierenden und teilnehmenden Persönlichkeiten (vgl. Gelingensbedingung 6, Anhang A3.1; Empfehlung 5, Anhang A3.2). Diesbezüglich ist einerseits das Pflegen von Kontakten wichtig. Andererseits müssen die Personen auch weit im Voraus angefragt werden, was wiederum eine langfristige Planung voraussetzt.
- Die Veranstaltungen leben zudem von der Interdisziplinarität und vom Diskurs (vgl. Gelingensbedingung 1, Empfehlung 7). Von den Dozierenden wird daher die Bereitschaft erwartet, ihren Beitrag interaktiv zu gestalten und Raum für Diskussionen einzuplanen. Andererseits sind Personen mit unterschiedlichen Standpunkten oder Perspektiven bezüglich des Veranstaltungsthemas einzuladen. Die Teilnehmenden sind wiederum aufgefordert, ebenfalls einen aktiven Beitrag zu leisten (dies gilt insbesondere für die Sommerakademien, Gelingensbedingung 2).
- Im Weiteren leben die Veranstaltungen von der Sprachenvielfalt. Die Sprachenvielfalt muss aber aktiv gepflegt werden, indem insbesondere eine minimale Vertretung von französisch- oder italienischsprachigen Teilnehmenden anzustreben ist. Da die spontanen Anmeldungen zu den Veranstaltungen in der Regel eher tief waren, hat der ehemalige Programmleiter viel Marketing betrieben und vor allem StudienstiftlerInnen aus der Romandie oder dem Tessin persönlich zur Teilnahme an Veranstaltungen motiviert (Gelingensbedingung 5). In diesem Zusammenhang geben beide zu bedenken, ob der Kreis an (französisch-/italienischsprachigen) StudienstiftlerInnen genügend gross ist oder ob die Zielgruppe geöffnet werden sollte.

Was das Binding-Stipendium anbelangt, betrachten beide Programmleiter die Auswahlkriterien für eher weich und bewerten dies als richtig. Finanziell müssten die StipendiatInnen nicht bedürftig sein. Wichtiger sei ihr Interesse an der Vielfältigkeit der Schweiz, ihre Bereitschaft zur Auseinandersetzung damit sowie ihre Botschafterrolle für «Univers Suisse» (Gelingensbedingung 2). Ob das Binding-Stipendium den Entscheid für den Besuch einer Universität in einem anderen Landesteil auslösen solle oder ob auch Personen vom Stipendium profitieren sollen, die diesen Beschluss bereits unabhängig davon getroffen haben, darüber gäbe es unterschiedliche Meinungen. Im Weiteren sind laut Aussage des ehemaligen Programmleiters auch für das Binding-Stipendium wenig spontane Anmeldungen eingegangen. Entsprechend habe er auch das Binding-Stipendium vermarktet, KandidatInnen direkt angefragt und die Binding-StipendiatInnen zur Mund-zu-Mund Propaganda aufgefordert. Damit überhaupt eine Auswahl unter den BewerberInnen getroffen werden konnte, wurden auch StudienstiftlerInnen zur Bewerbung motiviert, die sich für ein anderes Stipendium beworben haben. Dadurch haben sich für diese auch die Chancen erhöht, eines dieser Stipendien zu erhalten.

Im Weiteren führt die Studienstiftung von all ihren Angeboten interne Evaluationen durch, entsprechend auch von den Sommerakademien. 2014 erstellte der ehemalige Programmleiter im Rahmen einer Weiterbildung zudem ein Konzept für die Qualitätssicherung in der finanziellen Förderung der Studienstiftung.

4.1.2 Organisation

Von 2007 bis 2011 sprach die Binding Stiftung jährlich CHF 260'000 für «Univers Suisse». Im Jahr 2012 erhöhte sich der Beitrag auf CHF 300'000. 2007 startete der ehemalige Programmleiter mit einem Anstellungspensum von 50%. Im Sommer 2011 wurde dieses auf 70% erhöht. 2014 stockte die Studienstiftung das Pensum um weitere 10% auf (vgl. unten), sodass der Programmleiter insgesamt zu 80% angestellt war. Der neue Programmleiter übt eine Anstellung zu 90% aus.

Wie bereits erwähnt, kommen dem Programmleiter von «Univers Suisse» viele Kompetenzen zu. Neben der Planung und Organisation der Veranstaltungen sowie dem Assessment und der Begleitung der Binding-Stipendiaten ist er für die interne Evaluation und Berichterstattung zuhanden der Binding Stiftung zuständig. Bei der Auswahl der Binding-StipendiatInnen übt der Programmleiter eine beratende Funktion aus. Die KandidatInnen werden von der entsprechenden «Kommission Auswahl und individuelle Förderung» ausgewählt. Unterstützung erhält der Programmleiter bei administrativen Arbeiten zudem von der Geschäftsstelle. Wie aus den Jahresberichten zu entnehmen ist, wirken einige Binding-StipendiatInnen zudem bei einzelnen Veranstaltungen mit oder organisieren diese massgeblich. Aus dem Logbuch (vgl. 4.1.1) geht zudem hervor, dass der Programmleiter auch für folgende Leistungen verantwortlich ist:

- Assessments für die Studienstiftung im Tessin und in der Romandie
- Ausschreibung, Assessments und Begleitung für das Göhner Kunst-Stipendium
- Ausschreibung und Begleitung für das Göhner-Stipendium und das Suyana-Stipendium
- Umsetzen des Kommunikationskonzepts der Studienstiftung (inkl. Webseite und Jahresbericht)

Laut Auskunft des ehemaligen Programmleiters bildete Letzteres im Jahr 2014 einen Schwerpunkt der Tätigkeit, da die Webseite der Studienstiftung erneuert und in diesem Rahmen auch eine italienische Version erstellt wurde (vgl. auch Jahresbericht 2014). Dazu wurde das Pensum des Programmleiters seitens der Studienstiftung um 10% aufgestockt (vgl. oben). Trotzdem sei die Arbeitsbelastung in dieser Phase besonders hoch gewesen, sodass die Veranstaltungen für «Univers Suisse» in den Randstunden organisiert werden mussten. Allgemein sei die Arbeitsbelastung am oberen Limit, was letztlich einer der Beweggründe für die Kündigung gewesen sei.⁴

4.1.3 Weiterentwicklung von «Univers Suisse» nach 2009

Laut Jahresbericht 2010 wurde das vierte Projektjahr „unter Berücksichtigung von Empfehlungen des Evaluationsberichts der Firma Landert Partner am 19. Dezember 2009 abgeschlossen“. Insbesondere wurden die Anstrengungen im Bereich der Kommunikation mit den Teilnehmenden und den Dozierenden der Sommerakademie und den StipendiatInnen ausgeweitet, um ihnen die Werte und Ziele von «Univers Suisse» verbindlicher zu vermitteln (Gelingensbedingung 5, Empfehlung 1). Unter anderem wurde eine Broschüre über «Univers Suisse» entwickelt und auch die Medienarbeit wurde intensiviert. Bei den KandidatInnen für das Binding-Stipendium wurde der Auswahlprozess diesbezüglich mit persönlichen Gesprächen intensiviert. Zudem wurden die BewerberInnen für ein Binding-Stipendium aufgefordert, in ihrem Motivationsschreiben zu erläutern, wie sie ihre zukünftige Rolle als BotschafterIn ausgestalten möchten (Empfehlung 10). Laut Aussage vom ehemaligen Programmleiter waren diese Ausführungen in Folge für die Auswahl der KandidatInnen auch leitgebend.

Die Erhöhung des Beitrages der Binding Stiftung (vgl. 4.1.2) erlaubte es zudem, das Bildungsangebot auszubauen. Ab 2012 wurde ein zweites jährliches Binding-Stipendiatentreffen institutionalisiert (fand 2011 erstmals statt und wurde in Folge in den Veranstaltungskatalog von «Univers Suisse» aufgenommen). 2012 wurde zudem das neue Format «Amabili confederabili» eingeführt: Dabei handelt es sich um Treffen zwischen Binding-StipendiatInnen und anderen StifterInnen mit Persönlichkeiten, die in einem anderen Landesteil in einer anderen Sprache Karriere gemacht haben. Im Weiteren nahm aufgrund der steigenden Anzahl Ehemaliger auch der Umfang des Ehemaligentreffens in Anschluss an die Sommerakademien zu. Demgegenüber wurde der Blog «Le Tableau de la Suisse» nach dem letzten Beitrag im Januar 2014 nicht mehr weitergeführt (Blog besteht noch).

Weiter gab der ehemalige Programmleiter zur Auskunft, dass er auf die Zweisprachigkeit der Beiträge im Rahmen einer Veranstaltung besonders geachtet habe und auch ab und zu Immersionen auf Italienisch machte (nicht nur in den Sommerakademien 2011 und 2013, die zum Teil im Tessin durchgeführt wurden – Gelingensbedingung 1, Empfehlungen 1-3). Als Gäste wurden aber weiterhin nur Teilnehmende der Studienstiftung des Deutschen Volkes zur Sommerakademie zugelassen (Empfehlung 4). Ab 2013 wurde zudem die Öffentlichkeitsarbeit intensiviert und budgetiert (Gelingensbedingung 5).

⁴ Bereits in der Evaluation 2009 kommt die Belastung des Programmleiters zum Ausdruck (Schärer, Landert 2009, Seite 39)

4.2 Erbrachte Leistungen, Kosten und Teilnehmerzahlen

Im Zeitraum von Januar 2010 bis zum Abschluss der Evaluation Mitte Oktober 2015 wurden insgesamt 38 Veranstaltungen im Rahmen des Programms «Univers Suisse» durchgeführt. Die Veranstaltungen werden im Folgenden in insgesamt sechs verschiedene Arten unterschieden:

- Die jährlich einmal stattfindenden Sommerakademien «Le Tableau de la Suisse»,
- die jährlich circa einmal stattfindenden Binding-Treffen,
- die auf Initiative der Binding-StipendiatInnen organisierten Binding-Reisen,
- die Annexveranstaltungen in Form von ein- bis mehrtägigen Seminaren oder Workshops,
- die thematisch gestalteten Informationsveranstaltungen der Schweizerischen Studienstiftung in der französisch- sowie italienischsprachigen Schweiz,
- übrige Veranstaltungen in Form von kurzen Veranstaltungen mit Beteiligung einzelner Binding-StipendiatInnen.

Eine Übersicht über die Anzahl Veranstaltungen pro Jahr gibt Tabelle 2. Im Anhang befindet sich eine detaillierte Liste sämtlicher Veranstaltungen von Januar 2010 bis Mitte Oktober 2015. Diese Liste wurde aufgrund der ausgehändigten Teilnehmendenstatistik zusammengetragen und mittels der Jahresberichte ergänzt respektive validiert. In den folgenden Kapiteln wird auf die beiden hauptsächlichen Leistungen der Sommerakademie «Le Tableau de la Suisse» sowie des Binding-Stipendiums und dessen Begleitprogramm eingegangen. Hinzu kommen weitere Veranstaltungen, in denen die Thematik von «Univers Suisse» aktiv aufgenommen und bearbeitet wurden.

Tabelle 2: Anzahl Veranstaltungen im Rahmen von «Univers Suisse» Jan 2010 - Okt 2015

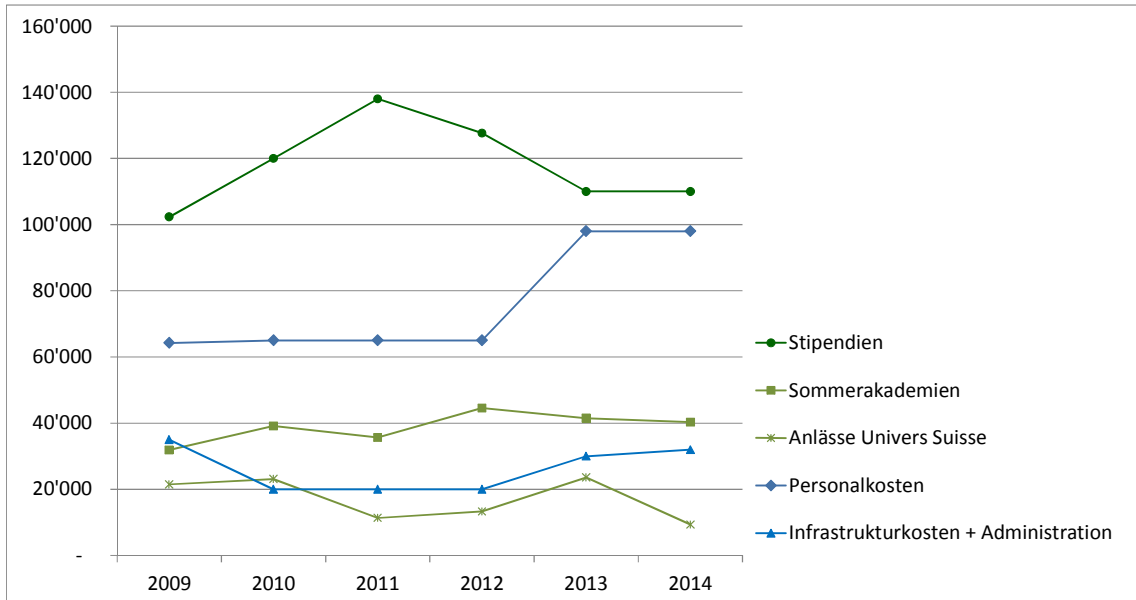
	2010	2011	2012	2013	2014	2015*	Total
Sommerakademie	1	1	1	1	1	1	6
Binding-Treffen	1	2	1	2		1	7
Binding-Reise		1		1			2
Annexveranstaltungen	2	3	3	1	2	3	14
Informationsveranstaltungen	2		1				3
übrige Veranstaltungen	3		1		2		6
Total Veranstaltungen	9	7	7	5	5	5	38

* bis Oktober

Die jährlichen Ausgaben für «Univers Suisse» stiegen von rund CHF 255'000 im Jahr 2009 bis 2013 kontinuierlich bis auf rund CHF 300'000 an (Abbildung 2). 2014 sanken die Ausgaben und beliefen sich auf rund CHF 290'000. Die Kosten nach Leistungen (Abbildung 1) zeigt, dass der Anstieg der Ausgaben zwischen 2009 und 2012 auf höhere Ausgaben für die Stipendien und Veranstaltungen zurückzuführen ist. Ab 2012 sanken die Ausgaben für die Stipendien und kamen ab 2013 fast wieder auf dem Niveau aus dem Jahr 2009 zu liegen. Laut dem Direktor der Studienstiftung wurden im Rahmen der Erneuerung des Programms das Budget für das Binding-Stipendium von CHF 120'000 auf 108'000 gesenkt (9 statt 10 Stipendiaten pro Jahr), während das Budget für die Personalkosten entsprechend der Stellenaufstockung des Programmleiters um 20 Stellenprozent von CHF 65'000

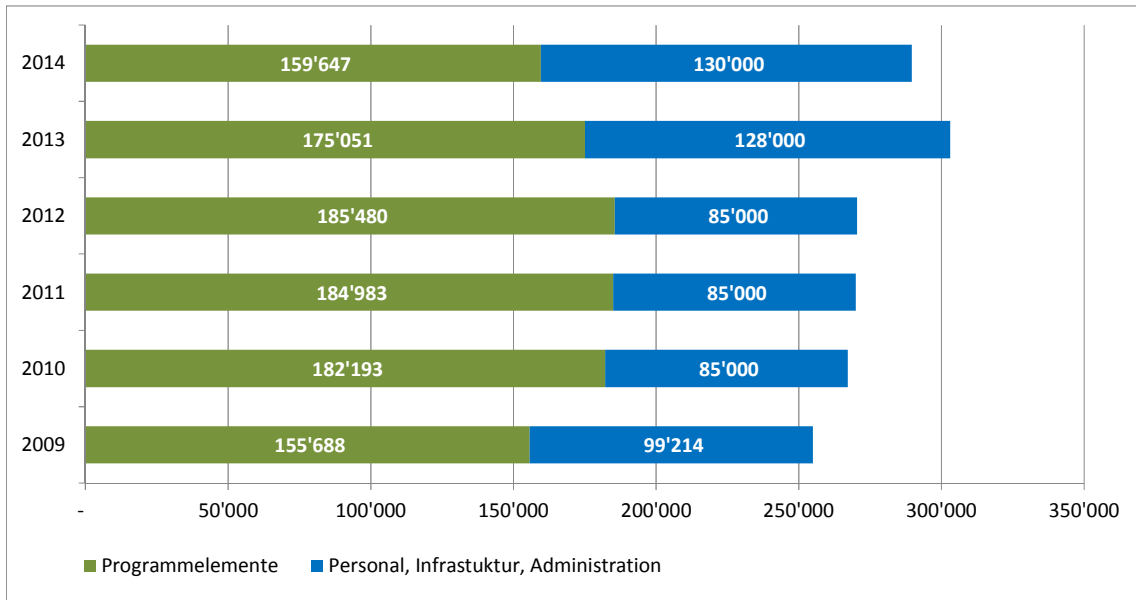
auf 98'000 erhöht wurde. Dies erklärt, weshalb der Anteil an Personal-, Infrastruktur- und Administrativkosten von 32% (2010) auf 45% (2014) gestiegen ist.

Abbildung 1: Ausgaben nach Leistungen von 2009 bis 2014 in CHF



Quelle: Jahresbericht Unvers Suisse

Abbildung 2: Ausgaben nach Leistungen kumuliert von 2009 bis 2014 in CHF⁵



Quelle: Jahresbericht Unvers Suisse

⁵ Die höheren Ausgaben 2009 für Personal, Infrastruktur und Administration gegenüber den drei Folgejahren ist auf die Ausgaben für die Evaluation 2009 zurückzuführen.

4.2.1 Sommerakademien: Übersicht und Profil der Teilnehmenden

Die Sommerakademien «Le Tableau de la Suisse» gehören zum jährlich festen Bestandteil des Programms «Univers Suisse». Tabelle 3 listet sämtliche Themen sowie Orte der «Le Tableau de la Suisse» zwischen 2007 und 2015 auf.

Tabelle 3: Übersicht über die bisherigen Sommerakademien «Le Tableau de la Suisse»

Datum	Titel (Le Tableau de la Suisse - ...)	Orte	Teilnehmende	Warteliste
14.-21.7.07	Prototyp	Einsiedeln, Genf	20	
12.-19.7.08	Direkte Demokratie in der Schweiz	Neuchâtel, Appenzell	20	
11.-18.7.09	Die Alpen, ideeller oder materieller Wert?	Ardez, Davos, Sion	20	
17.-24.7.10	Reise durch Schweizer Sprachen & Dialekte	Biel, Charmey	20	
6.-13.8.11	Reise durch den Schweizer Film	Lausanne, Monte Carasso	20	6
22.-29.6.12	Geschichte der Konflikte in der Schweiz	Genf, Olten, Schwyz, Bern	19	
7.-14.9.13	Pressequalität und Medienvielfalt	Lugano, Oerlikon, Lausanne	22	2
21.-28.6.14	Identität und Bürgerrecht zwischen Heimat und Integration	Neuchâtel, Bern, Scoul	21	
29.8.-5.9.15	Raum und Boden in Literatur, Recht, Wirtschaft und Politik	Lausanne, Törbel, Biel, Zürich	15	

Weiter ist in Tabelle 3 ersichtlich, dass die Teilnehmerzahl der Sommerakademien mit Ausnahme des aktuellen Jahres 2015 bei jeweils circa 20 Teilnehmenden liegt. Wartelisten wurden nur zweimal geführt. Beide Male befassten sich die Sommerakademien mit dem Thema der Medien. Ob die Warteliste darauf zurückzuführen ist, ist unklar. Die hohe Anzahl Anmeldungen sowie die Warteliste im Jahr 2013 ist gewissermassen erstaunlich, da die Sommerakademie für einmal kurz vor Semesterbeginn im September durchgeführt wurde, was im Jahresbericht als von anderen Personen geäussertes Hinderungsgrund aufgeführt wurde⁶.

Tabelle 4 erlaubt einen detaillierten Blick auf das Profil der Teilnehmenden bezüglich Geschlecht, Sprache sowie Anteil an Binding-StipendiatInnen. Der Anteil an nicht-deutschsprachigen Teilnehmenden variiert von Jahr zu Jahr. Französischsprachige Teilnehmende waren in jeder Sommerakademie beteiligt, während italienisch- oder rätoromanischsprachige Teilnehmende nicht in allen Sommerakademien vertreten waren. Der Anteil an weiblichen Teilnehmenden schwankt stark, lag aber über alle Jahre bei durchschnittlich über 50%. Auch Binding-StipendiatInnen haben einen festen Platz als Teilnehmende (total rund 15%). Die Sommerakademie 2014 stellt diesbezüglich einen Rekord dar, indem die sechs teilnehmenden Binding-StipendiatInnen mehr als ein Viertel aller Teilnehmenden ausmachten. Gegenüber der ersten Evaluationsphase 2007-2009 konnte der Anteil der Minderheiten seit 2011 tendenziell erhöht werden. Ausnahme hiervon bildet die jüngste Sommerakademie 2015, die am wenigsten französischsprachige Teilnehmende verzeichnet.

⁶ Seite 12, Jahresbericht «Univers Suisse» Januar 2013 – Januar 2014

Tabelle 4: Teilnehmende (TN) an den Sommerakademien «Le Tableau de la Suisse»

	Total TN	Anteil weibliche TN		Sprache						Binding-Stipendium	
				Französisch		Italienisch		Rätoromanisch			
		Anzahl	in %	Anzahl	In %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
2007	20	10	50.0%	7	35.0%		0.0%		0.0%	1	5.0%
2008	20	12	60.0%	7	35.0%		0.0%		0.0%	3	15.0%
2009	20	12	60.0%	4	20.0%	2	10.0%		0.0%	3	15.0%
Total 07-09	60	34	56.7%	18	30.0%	2	3.3%		0.0%	7	11.7%
2010	20	9	45.0%	3	15.0%		0.0%	1	5.0%	3	15.0%
2011	20	15	75.0%	5	25.0%	1	5.0%		0.0%	2	10.0%
2012	19	8	42.1%	6	31.6%	1	5.3%		0.0%	3	15.8%
2013	22	14	63.6%	7	31.8%	1	4.5%		0.0%	4	18.2%
2014	21	10	47.6%	8	38.1%	1	4.8%		0.0%	6	28.6%
2015	15	6	40.0%	2	13.3%		0.0%		0.0%	2	13.3%
Total 10-15	117	62	53.0%	31	26.5%	4	3.4%	1	0.9%	20	17.1%
Total	177	96	54.2%	49	27.7%	6	3.4%	1	0.6%	27	15.3%

In Bezug auf den gewählten Studiengang sind die Teilnehmenden in den Jahren zwischen 2010 und 2015 ebenfalls unterschiedlich zusammengesetzt. Da der Studiengang der einzelnen Teilnehmenden nicht in jedem Fall in der Statistik erfasst wurde und sich diese Angaben nur teilweise mit denjenigen in den Jahresberichten deckten, wird auf eine systematische Darstellung verzichtet. Generell aber sind Studierende der Naturwissenschaften, Technik und Medizin in der Minderheit gegenüber Studierenden der Geistes-, Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (vgl. hierzu auch 4.3.1).

4.2.2 Binding-Stipendien: Übersicht und Profil der StipendiatInnen

Insgesamt wurden seit Beginn des Programms «Univers Suisse» 52 Personen mit dem Binding-Stipendium ausgezeichnet. Im Zeitraum von 2010 bis 2015 wurden insgesamt 37 Binding-Stipendien an 35 Personen vergeben. Zwei Personen haben sich zweimal beworben und dieses auch zweimal erhalten. Eine Person hat zwar ein Stipendium erhalten, aber auf die Auszahlung des Stipendiums verzichtet. Finanzielle Unterstützung erfahren haben im Zeitraum von 2010 bis 2015 insgesamt 46 Personen. Dieser Unterschied in den Zahlen erklärt sich dadurch, dass 2010 noch 12 Binding-StipendiatInnen von 2007, 2008 sowie 2009 finanzielle Unterstützung erhielten und eine Person wie erwähnt keine finanzielle Unterstützung in Anspruch genommen hat. Die Binding-StipendiatInnen wurden durchschnittlich rund 19.5 Monate⁷ gefördert. Die minimale Förderzeit betrug 12 Monate, die maximale Förderzeit lag bei 30 Monaten. Entsprechend wurden durch-

⁷ Nur Binding-StipendiatInnen, die zwischen 2010 und 2015 finanziell unterstützt wurden und deren Stipendiat bereits zu Ende ist.

schnittlich 9.4 volle Stipendien pro Jahr vergeben, bei maximal 10 möglichen.⁸ Da monatlich eine Pauschale von CHF 1'000 respektive CHF 833 im reduzierten Satz⁹ ausbezahlt wurde, lag der minimal ausbezahlte Betrag für ein Stipendium bei CHF 9'996 und der maximal ausbezahlte Betrag bei CHF 30'000. Wie aus Abbildung 1 ersichtlich ist, wurde 2011 mit rund CHF 140'000 der höchste jährliche Betrag an Stipendien ausbezahlt.

Tabelle 5 zeigt auf, wie viele Bewerbungen in den Jahren 2010 bis 2015 für das Binding-Stipendium eingereicht und wie viele davon angenommen wurden. Insgesamt gingen 74 Bewerbungen ein, 37 waren erfolgreich. Da sich sechs Personen mehrfach beworben haben, wurden diese Bewerbungen von 68 Personen eingereicht, wobei 35 Personen erfolgreich waren. Die StipendiatInnen sind nahezu hälftig Frauen und Männer, 48.6% sind deutsch-, 42.9% französisch- und 8.6% italienischsprachig. Aus den verschiedenen Unterlagen wurden im Rahmen der Evaluation zudem der Studiengang und Studienort der StipendiatInnen zusammengetragen¹⁰. Es sind alle grossen Schweizer Universitäten vertreten, wobei am meisten StipendiatInnen an den beiden Eidgenössischen Technischen Hochschulen studieren. Ähnlich viele Studierende wählten Genf als Studienort, insbesondere das Institut de hautes études internationales et du développement (HEI). Dementsprechend sind Fächer der Naturwissenschaft und Technik, aber auch Geistes-, Sozial- und Rechtswissenschaften gut vertreten. Auch mehrere Studierende der Wirtschaftswissenschaften zählen zu den Binding-StipendiatInnen der Jahre 2010 bis 2015, als Einzige kommt dazu noch eine Medizinstudentin.

Tabelle 5: Binding-Stipendium - Anzahl Bewerbungen und Vergaben¹¹

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	Total	Personen
Bewerbungen	16	12	10	10	18	8	74	68
davon erfolgreich	9	5	7	6	6	4	37	35
in % Bewerbungen	56.3%	41.7%	70.0%	60.0%	33.3%	50.0%	50.0%	51.5%

Wird die Zusammensetzung der erfolgreichen und nicht-erfolgreichen BewerberInnen verglichen, fallen zwei Punkte auf:

- Einerseits gibt es eine Entwicklung bezüglich des Geschlechtes der BewerberInnen. Für Bewerbungen zwischen 2010 und 2015 liegt die Annahmequote der Frauen bei 45.9%, diejenige der Männer bei 58.1% (gesamt bei 50%). Wie dies Abbildung 2 illustriert, ist dies nicht durch einen generellen Trend in den Bewerbungen nach Geschlecht zu erklären. Frauen waren einerseits

⁸ 52 Personen haben seit 2007 (9 Jahre) während durchschnittlich 1.625 Jahren ein Stipendium erhalten.

⁹ Die reduzierte Pauschale wurde an Personen ausbezahlt, die im Jahr 2009 das Binding-Stipendium erhielten. Im beobachteten Zeitraum wurde der reduzierte Satz daher nur in den Jahren 2010 und 2011 ausbezahlt. In den Dokumenten wurden keine Hinweise oder Erklärungen für die Wahl der reduzierten Pauschale gefunden.

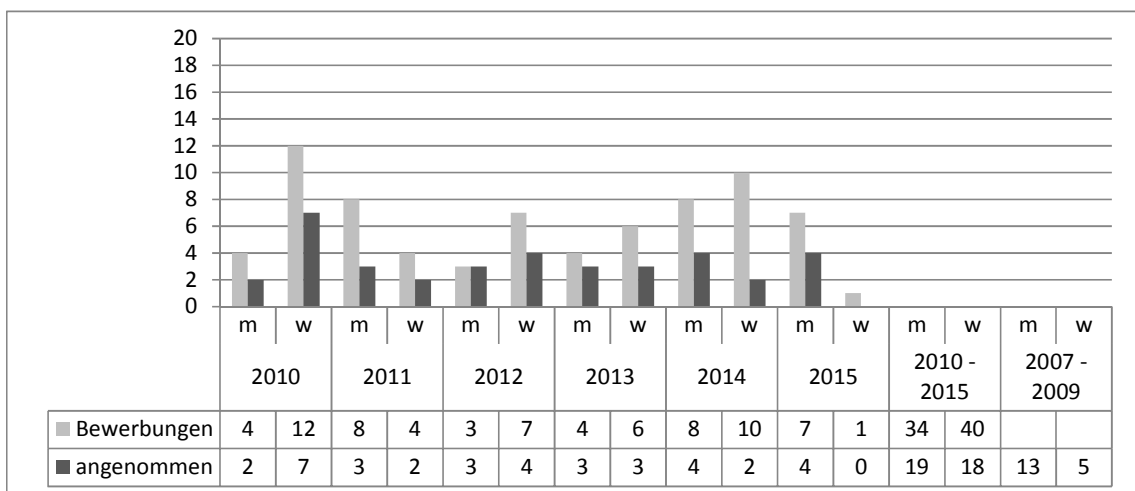
¹⁰ Eine Übersicht über Studienort und Fach sämtlicher Binding-Stipendiatinnen ist auf der Homepage der Binding-Stiftung ersichtlich (<http://www.binding-stiftung.ch/de/stipendium.php>, 15.10.2015). Weitere Angaben sind in den Jahresberichten zu finden.

¹¹ Die Zahlen aus Tabelle 5 stimmen in den Einzelheiten nicht immer mit denjenigen aus den Jahresberichten überein. Unstimmigkeiten ergaben sich in den Jahren 2010, 2012 sowie 2013 (2010: 17 Bewerbungen, 10 vergebene Stipendien, 2012: 10 Bewerbungen, 6 Stipendien, 2013: 9 Bewerbungen, 5 vergebene Stipendien). Verschiedene Gründe können dafür verantwortlich gemacht werden, z.B. wenn ein Stipendium zu einem späteren Zeitpunkt oder gar nicht angetreten wurde. Ein weiteres Beispiel ist auch, dass ein Stipendium bei einer zweiten Bewerbung verlängert wurde. Eine Stipendiatin, der das Stipendium erstmals verliehen wurde, wurde schliesslich im Bericht nicht erwähnt.

etwa im Jahr 2014 deutlich weniger erfolgreich und haben sich andererseits zuletzt in 2015 deutlich seltener beworben. Der bisherige Programmleiter konnte keine abschliessende Erklärung für diese ungleiche Erfolgsquote geben. Da sich mehrere BewerberInnen auch für andere Stipendien bewerben würden, sei es möglich, dass Frauen dort erfolgreicher waren. Eine weitere mögliche Erklärung besteht darin, dass sich in absoluten Zahlen mehr Frauen als Männer beworben haben. Insgesamt gab es zwischen 2010 und 2015 40 Bewerbungen von Frauen und 34 Bewerbungen von Männern, wobei 18 Bewerbungen von Frauen und deren 19 von Männern erfolgreich waren¹². Seit 2007 haben 30 Männer und 22 Frauen das Stipendium erhalten.

- Andererseits fällt in Bezug auf die Sprachen¹³ auf, dass die italienischsprachigen BewerberInnen seltener erfolgreich sind als die deutsch- und französischsprachigen BewerberInnen. Insgesamt gab es in den Jahren von 2010 bis 2015 12 Bewerbungen von italienischsprachigen BewerberInnen, wobei 4 davon erfolgreich waren. Dies entspricht 16.2% aller Bewerbungen und 10.8% aller erfolgreichen Bewerbungen in diesem Zeitraum. Allerdings schwankt die Anzahl Bewerbungen aus dem italienischsprachigen Raum je nach Jahr stark, weshalb dieses Ergebnis nicht verallgemeinert werden kann.

Abbildung 3: BewerberInnen für das Binding-Stipendium nach Erfolg und Geschlecht (2010 - 2015)



4.3 Qualität und Bedeutung der Aktivitäten

4.3.1 Sommerakademien

Die Auswertung der internen Evaluationen der Jahre 2010 bis 2014 lassen auf eine hohe Qualität der Sommerakademien schliessen. Die grosse Mehrheit der Teilnehmenden der Sommerakademien zwischen 2010 und 2014 waren mit der Leitung ausserordentlich zufrieden. Die Leitung wird stets für die Organisation, das Programm und das Klima innerhalb der Gruppe gelobt. Wie in früheren Jahren wünschen mehrere Teilnehmende eine bessere Balance zwischen intensiver Arbeit und

¹² Da sich Personen mehrfach beworben haben, fallen diese Bewerbungen auf 37 Frauen und 31 Männer, die sich beworben haben, wobei 17 Frauen und 18 Männer erfolgreich waren.

¹³ In den Dokumenten ist nur die Korrespondenzsprache aufgeführt, weswegen sämtliche Personen mit einem Wohnort im Tessin als italienischsprachige Bewerbungen gezählt wurden. Bei den Binding-StipendiatInnen wurden neben dem Wohnort weitere Informationen aus den Jahresberichten genutzt.

Freizeit. Nur vereinzelt werden weitere Kritikpunkte genannt (2011 „zu pädagogische Diskussionsleitung“, 2013 „chaotische Organisation“).

Weiter wird in den internen Evaluationen die Qualität des Readers (Unterlagen zur Sommerakademie) als sehr gut befunden und die vielfältige Auswahl der Texte mehrheitlich gelobt. Allerdings schätzen in jedem Jahr einige Personen den Umfang des Readers als zu gross ein. Dem stehen Personen gegenüber, welche die Unterlagen zwar ebenfalls als sehr umfangreich beurteilen, dies jedoch aufgrund der Unterteilung in Pflicht- und freiwilliger Vertiefungslektüre als angemessen empfinden.

Gemäss der internen Evaluation bewertet die Mehrheit die Organisation durch die Geschäftsstelle als durchweg positiv. Die Abläufe werden als reibungslos beschrieben und die Kommunikation durch die Geschäftsstelle erfolge frühzeitig, klar und unkompliziert. Eine Person bringt dies wie folgt auf den Punkt: „Die beste Organisation ist wohl diejenige, von der man überhaupt nichts mitbekommt, und genau dies war hier der Fall“ (2012).

Neben diesen organisatorischen Aspekten wird in der internen Evaluation zudem die interdisziplinäre Zusammensetzung sowohl der Teilnehmenden als auch der Dozierenden vielfach gelobt. Je nach thematischem Schwerpunkt der Sommerakademie ist das Verhältnis zwischen Geistes-/ SozialwissenschaftlerInnen und NaturwissenschaftlerInnen unterschiedlich. Dies wird vereinzelt kritisiert, da es den interdisziplinären Austausch schmälere (2010). In den jüngeren Ausgaben wird die Ausgeglichenheit des sprachlichen Hintergrunds sowohl der Teilnehmenden als auch der Dozierenden von einer Mehrheit gelobt (2012, 2013, 2014).¹⁴ Ebenso wird die Zusammensetzung des Teilnehmerfelds nach Geschlecht und Alter als positiv bewertet. Die Teilnahme von Mitgliedern der Studienstiftung des Deutschen Volkes wird als Bereicherung empfunden, der „Blick von aussen“ (2012) als gewinnbringend betrachtet. Des Weiteren wird auch die Teilnahme von JungpolitikerInnen – bis auf Ausnahmen – positiv bewertet.

Diese Eindrücke aus den internen Evaluationen werden durch die Rückmeldung aus den Gesprächen mit den Teilnehmenden bestätigt, welche die Sommerakademie als „super Woche“ oder „sehr gute Erfahrung“ bezeichnen. Knapp die Hälfte der Gesprächspartner erwähnte die Reisen in der Schweiz und sah so das Besuchen verschiedener Orte als Charakteristikum der Sommerakademien «Le Tableau de la Suisse». Diese zeichneten sich gemäss den Befragten weiter durch ihre Interdisziplinarität sowie durch das Nachdenken und besser Kennenlernen der Schweiz aus. Auch erwähnt – wenn auch seltener – wurden die Mehrsprachigkeit der Veranstaltungen, die gute Atmosphäre unter den Teilnehmenden sowie die Zusammensetzung der Gäste, die nicht nur aus der Wissenschaft stammen würden.

Neben der Frage, was die Sommerakademien von «Univers Suisse» von den anderen Sommerakademien der Studienstiftung unterscheidet, wurden in den Gesprächen auch die Erwartungen an die Teilnehmenden angesprochen. Generell wurde betont, dass die aktive Teilnahme und damit ein Mitgestalten erwartet werden. Weiter solle man auch bereit sein, Neues zu entdecken und sich auf die Mehrsprachigkeit einzulassen. Der Reader wurde ebenso wie in der internen Evaluation von Teilnehmenden mehrerer Sommerakademien erwähnt. Dass der Reader oder zumindest ein Teil

¹⁴ 2011 gab es diesbezüglich einzelne kritische Rückmeldungen.

daraus gelesen werden sollte, wurde zwar als Erwartung bezeichnet. Dabei wurde aber relativiert, dass vor allem das Interesse und die Teilnahme wichtig seien. Keine der befragten Personen äusserte sich zur Erwartung und Funktion der Teilnehmenden als Multiplikatoren, die das Anliegen der Kohäsion ausserhalb des Kreises der Studienstiftung weitergeben. Der Mehrheit der Befragten war jedoch klar, welche Ziele und Anliegen «Univers Suisse» vertritt.

4.3.2 Binding-Stipendien

Bis auf eine Ausnahme nahmen sämtliche der befragten Binding-StipendiatInnen an mindestens einem der vier Binding-Treffen seit September 2012 teil¹⁵. Die Resonanz zu diesen Treffen ist ausserordentlich positiv. Sämtliche der Befragten beschrieben die Treffen als sehr gut und äusserten keine Kritikpunkte oder Verbesserungsvorschläge. Besonders gefällt die Interdisziplinarität in Bezug auf Themen aber auch auf Teilnehmende. In Erinnerung sind den Befragten interessante Diskussionen geblieben. Ebenso befanden sie, dass es gut gelinge, ein Netzwerk aufzubauen und alte sowie aktuelle StipendiatInnen kennen zu lernen. Nur einer der Befragten sprach den Arbeitsaufwand an, meinte aber, dass die Treffen eine gute Mischung aus Arbeits- und Entspannungsmomenten beinhalten würden.

Neben den Treffen als Teil des Begleitprogrammes für die Binding-StipendiatInnen wurde in den Gesprächen auch der Kontakt unter den Binding-StipendiatInnen angesprochen. Sämtliche der Befragten gaben an, dass sie in Kontakt mit den anderen StipendiatInnen treten konnten. Oft seien zudem einige der StipendiatInnen bereits von Veranstaltungen von «Univers Suisse» und der Studienstiftung im Allgemeinen bekannt gewesen, da dies auch eher aktive Mitglieder seien. Regelmässig trifft sich etwa die Hälfte der Befragten mit anderen StipendiatInnen im lockereren Verbund am Stammtisch der StifterInnen oder auch privat. Einen Bedarf, diesen Kontakt mehr zu fördern, ist für die grosse Mehrheit der Befragten nicht vorhanden. Man habe bereits alle Kontakte – das «*Who is Who*» – zur Verfügung, man könne aber die StipendiatInnen nicht zwingen. Ebenso sei der Kreis der Binding-StipendiatInnen übersichtlich. Einige der Befragten fänden es zwar schön, wenn es mehr Veranstaltungen für die Binding-StipendiatInnen gäbe, sehen dabei aber auch zeitliche oder räumliche Probleme¹⁶. Ein einziger Befragter schliesslich sprach sich deutlich für mehr Engagement seitens der Studienstiftung aus, da zu wenige Foren zum Austausch zwischen den StipendiatInnen vorhanden seien.

Den befragten Binding-StipendiatInnen war das Stipendium meist bekannt aus E-Mails der Studienstiftung, von anderen StudienstiftlerInnen, vom Kick-Off-Event der Studienstiftung oder sie wurden vom Programmleiter darauf aufmerksam gemacht. Neun der befragten zwölf Binding-StipendiatInnen hatten zur Zeit ihrer Bewerbung ihr Studium in einer anderen Sprachregion bereits begonnen. Auch die restlichen drei Befragten gaben an, dass sie ihre Entscheidung für den Studienort unabhängig des Bindings-Stipendiums getroffen haben. Dementsprechend hat das Binding-

¹⁵ Befragte Binding-StipendiatInnen der Jahre 2012 bis 2014. Treffen Ende September 2012 (Brig, VS), März 2013 (Moutier, BE), Dezember 2013 (Vidy, VD) und Februar 2015 (Hagenwil, TG).

¹⁶ Ein Befragter schlug konkret ein Abendessen im Dezember vor, da man so auch mehr Ehemalige kennenlernen könne, da nicht alle an den Binding-Treffen teilnehmen könnten. Ein anderer Befragter hingegen würde Treffen für den Zweck des Kennenlernens nicht befürworten, sondern nur wenn es sich um Workshops oder Seminare handle.

Stipendium selbst nicht dazu bewogen, einen Studienort in einem anderen Landesteil der Schweiz zu wählen. Sich für das Binding-Stipendium zu bewerben, begründete die Hälfte der Befragten unter anderem mit einer Sympathie für die Leitidee von «Univers Suisse». Weiter erschien das Binding-Stipendium als eine gute Möglichkeit, sich mehr auf das Studium zu konzentrieren. Vereinzelt erhofften sich die Befragten so auch eine Anerkennung der eigenen Leistung. Die finanzielle Unterstützung wurde zwar auch in knapp der Hälfte der Gespräche als Motivation genannt, allerdings ist der tatsächliche finanzielle Bedarf schwierig abzuschätzen. Keine der befragten Personen hätte nicht ohne das Stipendium in einen anderssprachigen Landesteil gehen können. Allerdings befanden mehrere der befragten StipendiatInnen die finanzielle Unterstützung als notwendig, da sie sonst (mehr) nebenbei hätten arbeiten müssen oder das Studium für die Eltern eine grössere Last gewesen wäre. Generell bedeutet es auch für die StipendiatInnen, die weniger auf die finanzielle Unterstützung angewiesen sind, einen begrüssenswerten Gewinn an finanzieller Unabhängigkeit von den Eltern. Daher antworteten insgesamt sieben der Befragten auf die Frage, inwiefern sie vom Binding-Stipendium profitierten, dass sie eine grosse finanzielle Entlastung erfahren hätten.

Die Erwartung an die Binding-StipendiatInnen, sich als Botschafter für die Kohäsion einzusetzen, wurde in den Gesprächen auch von der überwiegenden Mehrheit der StipendiatInnen geteilt. Während sechs der Befragten die Rolle als Botschafter, Multiplikator konkret nannten, umschrieben weitere vier Personen diese Rolle. Erwartet werde, seine Erfahrungen mit anderen zu teilen und so andere zu ermuntern, auch einen Aufenthalt oder ein Studium in einem anderen Landesteil anzugehen. Seltener wurde auch angefügt, dass Binding-Stipendiaten eine gewisse Brückenfunktion übernehmen oder eine besondere Sensibilität für sprachliche oder kulturelle Unterschiede besitzen sollen. Wie die Botschafterrolle aufgefasst wird, ist letztlich unterschiedlich. „*Ich fand das immer etwas schwierig, was heisst das, Botschafterrolle, wie viel muss man dafür tun?*“, meinte eine Befragte dazu stellvertretend. Neben dieser Botschafterrolle sind die weiteren genannten Erwartungen unterschiedlich. Drei der Befragten zählten auch zu den Erwartungen, dass man sich an Veranstaltungen von «Univers Suisse» beteilige. Gleich viele der Befragten befanden, dass Binding-StipendiatInnen generell ein hohes Engagement zeigen müssten, sei dies im sozialen, sportlichen oder universitären Bereich. Ein einzelner Befragter befand, dass Binding-StipendiatInnen sich durch Offenheit für Neues auszeichnen sollten. Inwiefern die Noten wichtig sind, wurde unterschiedlich bewertet. Zwei Personen befanden gute Noten als eine Erwartung, eine Person befand hingegen, dass gerade durch das Studieren in einer Fremdsprache die Noten kein so wichtiges Kriterium seien. Obwohl sich in den Gesprächen folglich gewisse Nuancen in den beschriebenen Erwartungen an die StipendiatInnen zeigten, gaben sämtliche Befragten an, dass die Anforderungen aufgrund der im Internet zur Verfügung gestellten Dokumente und Vorlagen für sie klar waren bei der Bewerbung.

Um das Verständnis der Botschafterrolle noch vertiefter zu erfassen, dienten neben den Gesprächen weiter die Motivationsschreiben der Binding-StipendiatInnen der Jahre 2012 bis 2014 als Grundlage. In Bezug auf die enthaltenen Ausführungen zur Botschafterrolle lassen sich diese Motivationsschreiben hauptsächlich anhand von zwei Eigenschaften beschreiben. Die erste Eigenschaft stellt die konkrete Nennung des Begriffs „*Botschafter*“, „*Botschafterrolle*“ dar. Die zweite Eigenschaft ist der Beschrieb konkreter Projekte – geplant oder realisiert, die sich dem sprachlichen oder kulturellen Austausch der Regionen widmen und bei dem die BewerberInnen massgeblich beteiligt

waren oder sein werden.¹⁷ Knapp die Hälfte der Bewerbungen enthält keine konkrete Nennung der Rolle als BotschafterIn (vgl. Tabelle 6). Dafür wird in rund zwei Drittel der Bewerbungen auf Projekte verwiesen. Die beschriebenen Projekte sind dabei unterschiedlicher Art. Zum Beispiel werden mehrere künstlerische Projekte genannt, wie mehrsprachige Theater, mehrsprachige Zeitschriften, ein Literaturclub oder Abende mit Schweizer Filmen. Ebenso werden auch freizeitleiche Projekte beschrieben, wie die Organisation einer Wandertour mit Deutschschweizern in der Romandie oder das Anbieten von Wander- und Skikursen zur Entdeckung der Schönheit der Schweiz. Daneben werden in fünf Bewerbungen Projekte erwähnt, die auf der Ebene der Gymnasien für einen Austausch oder für ein Studium in einer anderen Sprachregion werben. Schliesslich werden auch die Teilnahme an Sprach-Tandems sowie die Übernahme von Übersetzungsarbeiten als Projekte vorgestellt. Zum Zeitpunkt des Schreibens sind diese Projekte teilweise bereits umgesetzt¹⁸ oder meist erst angedacht. Bis auf eine Ausnahme¹⁹ erscheinen aber die angedachten Projekte realisierbar zu sein (vgl. dazu 4.4.2). Wie Tabelle 6 schliesslich zeigt, wurden in drei Bewerbungen weder konkrete Projekte beschrieben noch die Botschafterrolle genannt. In diesen Bewerbungen wurde die im letzten Absatz beschriebene Aufforderung im Reglement erfüllt, indem Reflektionen gemacht wurden über eigene Erfahrungen in anderen Landesteilen sowie über den Zusammenhalt der Schweiz und wie dieser gefördert werden könnte.

Tabelle 6: Charakteristika der Botschafterrolle in Motivationsschreiben

		Nennung von Projekten zu sprachlichem/ kulturellem Austausch		
		erwähnt	nicht erwähnt	
"BotschafterIn"	erwähnt	5	3	8
	nicht erwähnt	8	3	11
		13	6	19

Die Botschafterrolle selbst ist gemäss den Befragten kein oder kaum Thema unter den StipendiatInnen und es sind auch keine Kooperationen diesbezüglich bekannt. Nur sporadisch erhalte man Einblicke darin, was andere StipendiatInnen tun würden. Daher gibt rund die Hälfte der Befragten an, dass sie nicht wissen würden, wie andere die Botschafterrolle ausüben. Es wird jedoch vermutet, dass die meisten ein ähnliches Verständnis haben, wobei einige vielleicht etwas aktiver seien oder sich öfters an Veranstaltungen beteiligen würden. Wie von mehreren der Befragten betont, seien generell alle StipendiatInnen sehr engagierte, aktive Personen.

¹⁷ Diese beiden Eigenschaften werden auch zur Beschreibung der Botschafterrolle im Reglement zu den Binding-Stipendien (S.5) verwendet: „Beschreiben Sie Ihre Rolle als künftiger „Botschafter“ des Programms Univers Suisse für ein besseres Verständnis zwischen den Regionen und Kulturen der Schweiz oder was Sie zur kulturellen Vielfalt der Schweiz beitragen können. Wenn es dazu konkrete Pläne gibt, beschreiben Sie diese detailliert.“

¹⁸ 6 der 13 Motivationsschreiben enthielten einen Verweis auf ein Projekt, das bereits realisiert worden ist. In diesen Schreiben wurden aber auch die Weiterführung dieser Aktivitäten oder neue Projekte erwähnt.

¹⁹ In einem Motivationsschreiben wird eine Veranstaltung mit Beteiligung eines Alt-Bundesrates vorgeschlagen.

4.4 Wirkungen von «Univers Suisse»

4.4.1 Sommerakademien

Wissensdimension

Die internen Evaluationen der Sommerakademien in den Jahren 2010 bis 2014 deuten darauf hin, dass die Sommerakademien einen relevanten Beitrag zur *Gewinnung von Informationen über die Vielfalt der Schweiz* leisten. Für die Mehrheit geht die Teilnahme an einer Akademie mit einer Fülle an zusätzlichem Wissen einher. Konkrete Umsetzungen dieses Wissens, bspw. in Form von Ideen für Seminararbeiten oder Hinweise sowie Feedback für geplante Bachelorarbeiten, werden vor allem dann genannt, wenn das Thema der Sommerakademie für das eigene Studium als relevant betrachtet wird. Ansonsten wird dieses Wissen von den Teilnehmenden als „*Horizontenerweiterung*“, „*Schliessen einer Lücke*“ oder konkret auf die Sommerakademie 2010 bezogen als Gewinnung eines „*Überblicks über die Sprach- und Dialektvielfalt der Schweiz*“ (inkl. Kennenlernen neuer Dialekte) bezeichnet.

Diese Betrachtung der Sommerakademie als eine „*Horizontenerweiterung*“ bestätigt sich in den Gesprächen mit den Teilnehmenden der Sommerakademien zwischen 2007 und 2012. Dabei zeigte sich, dass ihnen weniger die konkret vermittelten Informationen als Orte sowie Diskussionen nachhaltig in Erinnerung geblieben sind. Einige Teilnehmende besuchten durch die Sommerakademie Regionen oder Orte der Schweiz, die ihnen – aber wohl vielen Touristen, wie eine der Befragten anfügte – nicht bekannt waren. Weiter gibt es verschiedene Höhepunkte der Sommerakademien, an die sich mehrere befragte Teilnehmende erinnern. So blieb z.B. im Jahr 2008 der Kontrast zwischen Appenzell und Neuchâtel in Erinnerung, im Jahr 2010 das Patois und im Jahr 2012 das Tell-Museum. Vereinzelt gaben die Teilnehmenden zudem an, dass sie den Reader noch behalten hätten und ab und zu einen Blick rein werfen würden. Einzelne der Befragten bedauerten, dass sie spontan nicht mehr Inhalte aufzählen könnten. Einer der Befragten fügte aber hierbei an, dass es „*vielleicht auch deswegen so interessant*“ gewesen sei, da er viel, aber nicht unbedingt Konkretes mitgenommen habe.

Einhergehend mit diesen generellen Erinnerungen an die Inhalte sowie den Einschätzungen unmittelbar nach den Sommerakademien in den Evaluationen betonten fast sämtliche Gesprächspartner, dass sie die Inhalte der Sommerakademie nicht konkret anwendeten. Vielmehr sahen sie dieses erworbene Wissen als eine persönliche Bereicherung sowie eine Vertiefung des Allgemeinwissens. Die Befragten aus den Geisteswissenschaften scheinen noch eher Anwendungsmöglichkeiten zu sehen. Wenn auch nicht im konkreten Sinne, so sei es vermutlich doch irgendwie in das Studium eingeflossen, z.B. habe es das eigene Interesse an der vergleichenden Herangehensweise gestärkt oder eine Grundlage bei der Bearbeitung gewisser Themen gegeben.

Erfahrungsdimension

In den internen Evaluationen bezeichnet die Mehrheit der Teilnehmenden das *Knüpfen neuer Kontakte*, das Schliessen neuer Freundschaften und der interdisziplinäre Austausch als ein sehr bereichernder Aspekt der Sommerakademien. Dabei wird die Akademie als Treffpunkt gesehen, der neue spannende Kontakte vermittelt und so dazu beiträgt, die Vielfalt der Schweiz kennenzulernen.

Die Ergebnisse der internen Evaluationen lassen kaum Rückschlüsse auf die Stabilität, die Intensität und die Art der neuen Bekanntschaften zu.

In den Gesprächen geben beinahe alle der befragten Teilnehmenden an, dass sie in der Sommerakademie Kontakte zu anderen Teilnehmenden geknüpft haben, die sie für einige Zeit oder oft noch bis heute aufrechterhalten. Gemeinsame Projekte haben sich daraus nur in Einzelfällen ergeben, vielmehr sind aus den geknüpften Kontakten Freundschaften entstanden. Daher betonten auch acht der dreizehn Befragten die Kontakte als eine nachhaltige Wirkung der Sommerakademien. Weiter erwähnten einige Befragte das Kennenlernen des Projektleiters. Für berufliche Zwecke wurde das Netzwerk aus Teilnehmenden, dem Projektleiter und Gästen nur vereinzelt genutzt. Einige der Teilnehmenden fügten aber an, dass es gut zu wissen sei, dass es diese Leute gäbe und sich vielleicht noch etwas ergeben könne. Welchen Effekt die Dauer der Sommerakademie auf das Knüpfen der Kontakte hat, wurde unterschiedlich gewertet. Während einige der Befragten befanden, dass die einwöchige Sommerakademie es speziell erlaube, Freundschaften zu entwickeln, wurde auch eingeräumt, dass selbst eine Woche zu kurz sei, um ganz unbekannte Leute kennenzulernen. Schliesslich wurde auch von zwei Befragten relativiert, dass man einige der Teilnehmenden schon vor der Sommerakademie kannte.

Kulturelle – kommunikative Dimension

Gemäss den internen Evaluationen betrachten einige Personen die sprachliche Durchmischung und die verschiedenen Seminare in unterschiedlichen Sprachen als Herausforderung. Die grosse Mehrheit schätzt die durch die Sommerakademie gegebene Gelegenheit, die *Fremdsprachenkenntnisse* wieder „*hervorzuholen*“ und dadurch auch zu verbessern. Mehrere Personen erwähnen so auch konkrete sprachliche Fortschritte, wie beispielsweise eine Erweiterung des Wortschatzes oder die Verbesserung spontaner Kommunikation in einer Fremdsprache. Andere Aspekte interkultureller Kommunikation wurden in den internen Evaluationen nicht thematisiert. Schliesslich wird als zentrale Voraussetzung für die „*Vielsprachigkeit*“ eine ausgeglichene Zusammensetzung der Gruppe identifiziert: In manchen Sommerakademien war dies erfüllt, sodass es zu einer „*eindrücklichen, dreisprachigen Diskussionsrunden*“ kam (besonders 2011), in anderen Jahren war dies nicht erfüllt (2010).

Im Gegensatz zu diesem Eindruck aus den Evaluationen wurde die nachhaltige Wirkung der Sommerakademie auf die Fremdsprachenkenntnisse zurückhaltender beurteilt. Einige Befragte erkannten keinen oder einen sehr geringen Effekt der Sommerakademien, dies unter anderem auch aus persönlichen Gründen, da diese Teilnehmenden bereits ihr Studium bilingual absolvier(t)en, in einem anderen Landesteil studier(t)en oder dort Familie haben. Generell aber attestieren die Befragten, dass die Sommerakademie eine gute Übung für das Sprechen respektive das Verständnis der anderen Landessprachen war, ebenso für das Wechseln zwischen den Sprachen. Die Sommerakademie hat dagegen nur einzelne der befragten Teilnehmenden motiviert, eine der Landessprachen neu zu lernen oder zu vertiefen. Dies erklärt sich teilweise wiederum damit, dass einige Teilnehmende aus studienrelevanten oder familiären Gründen sich bereits mit einer anderen Landessprache auseinandersetzt(en). Eine Person sah die Sommerakademie als Anstoss, italienisch zu lernen. Weiter würden StudienstiftlerInnen, die mehrere Sprachen perfekt beherrschen, generell einen Ansporn geben, die eigenen Kenntnisse zu verbessern. Für mehrere Befragte war die Som-

merakademie jedoch eher in dem Sinne motivierend, dass sie Sprachblockaden ablegen und daher selbstbewusster mit Sprachen umgehen konnten. Ebenso war es auch eine gute Erfahrung, zu merken, dass Vieles verstanden wurde und „*dass Kurse auch selbstverständlich in mehreren Sprachen sein können*“.

Die internen Evaluationen sowie die Gespräche mit den Teilnehmenden bestätigten weiter, dass die vermittelten Inhalte in der Sommerakademie dazu beitragen, den Blick oder das Bewusstsein für die Vielfalt der Schweiz zu schärfen respektive zu stärken. In den internen Evaluationen wird dies etwa als „*veränderten Blick auf die Schweiz*“, „*Identitätsstiftung und deren kritischen Hinterfragung*“ „*thematische Sensibilisierung*“ beschrieben. In den Gesprächen wurde dieses tiefere Verständnis „*sur ce qui fait la Suisse un pays*“ von zwei Befragten bestätigt. Ebenso wurde mehrfach etwa auf das Entdecken der „*Schönheit der Schweiz*“ hingewiesen. Gleichzeitig wurde aber auch relativiert, dass man die Schweiz bereits vor der Sommerakademie kannte und offen für Kultur und Sprachen der Schweiz war. In einem Fall wurde diesbezüglich überhaupt keine Wirkung festgestellt.

Zukunftsdimension

In den internen Evaluationen unmittelbar nach den Sommerakademien beschreiben viele den Austausch mit motivierten Studierenden aus anderen Fachbereichen als inspirierend und wiederum motivierend. Die Sommerakademie bietet manchen die Gelegenheit, sich intensiver mit einem Thema auseinanderzusetzen, das sie schon länger beschäftigt. Mehrere Personen machten dabei die Erfahrung, dass der Austausch sie in ihren eigenen Ideen bestärke oder fördere. Des Weiteren wird mehrfach auch von einem „*geweckten Interesse*“ für eine behandelte Thematik berichtet. Die kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Identität oder des subjektiven Medienkonsums im Rahmen der thematischen Schwerpunkte würden ausserdem zur Entwicklung einer eigenständigen Perspektive führen. In anderen Worten erlangten mehrere Personen so die „*nötigen Werkzeuge*“ (2014), die ihnen einen differenzierten und kritischen Umgang mit dem Thema ermöglichen.

In den Gesprächen wurde deutlich, dass diese motivierende Wirkung und auch die im vorletzten Abschnitt erwähnte Bewusstseinschärfung nicht zu konkreten Projekten geführt hat, mittels derer sich die Befragten für den Austausch und die Vielfalt der Schweiz einsetz(t)en. Allerdings erläutern mehrere Befragte, dass sie ihr ausgeprägtes Bewusstsein für die Vielfalt der Schweiz in ihre berufliche oder seltener auch in ihre politische Arbeit eintragen. Zum Beispiel setzen sie sich dafür ein, dass bei Projekten die gesamte Schweiz integriert ist, oder dass bei Veranstaltungen mehrere Sprachgruppen einbezogen werden. Weiter ist rund die Hälfte der Befragten persönlich mit dem Thema verbunden. So wohnen einige an bilingualen Orten wie Fribourg oder arbeiten respektive studieren in einem anderen Landesteil oder im Ausland. Weiter erwähnte rund die Hälfte der Befragten, dass sie in ihrem privaten Umfeld über die Sommerakademie diskutiert haben. Ob die Teilnehmenden auf diese Weise als MultiplikatorInnen ausserhalb der Studienstiftung agieren, ist schwierig festzustellen. Drei der Befragten gaben an, das Format «Le Tableau de la Suisse» anderen StudienstiftlerInnen zu empfehlen und auch zur Teilnahme an der Abschlussveranstaltung zu motivieren.

4.4.2 Binding-Stipendien

Wissensdimension

Viele Befragte erwähnen, dass sie durch die Veranstaltungen von «Univers Suisse» sowie die Binding-Treffen viel über die Vielfalt der Schweiz gelernt hätten. Dadurch haben sie neue Orte in der Schweiz entdeckt, die sie sonst nicht besucht hätten. Weiter zählten zwei Befragte konkret Gelerntes im Themenbereich der internationalen Organisationen oder über den Vergleich zwischen italienischen und deutschen rechtlichen Texten auf.

Erfahrungsdimension

Die überwiegende Mehrheit der befragten Binding-StipendiatInnen gab an, dass sich durch das Binding-Stipendium sowie durch die Teilnahme an anderen Veranstaltungen Freundschaften entwickelt haben. Auch seien durch die Bekanntschaft von Binding-StipendiatInnen teilweise wiederum neue Kontakte geknüpft worden oder generell Freundschaften an der Universität entstanden. Konkrete Projekte erwachsen aus diesen Freundschaften nur in Einzelfällen. Knapp die Hälfte der Binding-StipendiatInnen betonte jedoch, dass sie insbesondere vom Binding-Stipendium profitiert haben, indem sie neue Freundschaften geschlossen haben. Im Gegensatz dazu messen die befragten Binding-StipendiatInnen dem Knüpfen von Kontakten in beruflicher Hinsicht eine geringe Bedeutung bei. Die meisten der befragten StipendiatInnen haben ihr Studium erst kürzlich oder noch gar nicht abgeschlossen. Einige bewerten das erschlossene Netzwerk daher für potentiell bedeutsam für ihre berufliche Zukunft. Für drei der befragten StipendiatInnen war schliesslich der Programmleiter in der Vermittlung von Kontakten förderlich, indem die StipendiatInnen Professoren vorgestellt oder ermuntert wurden, die Verleihung des Wald-Preises zu besuchen.

Kulturelle – kommunikative Dimension

Die grosse Mehrheit der befragten Binding-StipendiatInnen hat während ihres Aufenthaltes in einer anderen Sprachregion der Schweiz in ihren Sprachkenntnissen sehr grosse Fortschritte gemacht. Jene StipendiatInnen, deren Studium zu grossen Teilen auf Englisch geführt war, haben vom Aufenthalt in der anderen Sprachregion aber wenig oder weniger als erwartet profitiert. Als weitere Wirkungen des Binding-Stipendiums erwähnten mehrere Befragte die Binding-Treffen und andere Veranstaltungen der Studienstiftung. Bei diesen sind die Kommunikation und die Sprachenvielfalt von Bedeutung, während an der Universität das Verständnis wichtiger sei und nur eine Sprache dominiere. Ebenso treffe man an den Veranstaltungen auch andere StipendiatInnen, die zwei oder drei Sprachen in einer bewundernswerten Weise beherrschen, was auch wieder motiviere. Ein Befragter gibt weiter an, dass er durch das Binding-Stipendium motivierter gewesen sei, fokussiert Französisch zu lernen. Ein anderer Befragter sieht einen Zusammenhang in der finanziellen Unterstützung, da man so mehr Zeit auf Kontakte und die Sprache verwenden könne als für einen – da als fremdsprachige Arbeitskraft – wohl unattraktiven Nebenjob.

Durch ihren Aufenthalt in einem anderen Landesteil und durch neue Bekanntschaften haben die Binding-StipendiatInnen gemäss der Befragung zudem ihr Bewusstsein für die Vielfalt der Schweiz geschärft und „mehr Verständnis“ für den Landesteil erworben. Da diese Erfahrungen allerdings auch ohne Binding-Stipendium gemacht worden wären, räumen auch die Befragten ein, dass sich diese Effekte weniger auf das Binding-Stipendium zurückführen liessen. Jedoch achte man mit ei-

nem Stipendium wohl noch stärker darauf, befand eine der Befragten. Diesbezüglich ist auch der Austausch unter den Binding-StipendiatInnen von Bedeutung, die dieselben oder entgegengesetzten - letztlich aber ähnlichen – Erfahrungen machen (z.B. Romandie-Deutschschweiz oder umgekehrt Deutschschweiz-Romandie). Dies sei eine aussergewöhnliche Gelegenheit und bestärke die eigene Entscheidung, den Schritt in einen anderen Landesteil gewagt zu haben.

Zukunftsdimension

In Übereinstimmung mit den betrachteten Motivationsschreiben der Binding-StipendiatInnen (vgl. 4.3.2) wurde auch in den Gesprächen deutlich, dass die Befragten ihrer Botschafterrolle bewusst sind. Die meisten der befragten StipendiatInnen sahen ihre Botschafterrolle dadurch erfüllt, dass sie ihre Erfahrungen weitergeben und zeigen würden, wie positiv sie den Aufenthalt und den Austausch in einem anderen Landesteil erleben. Indem man in einem anderen Landesteil studiere, sei man auch ein Symbol – und so ein Botschafter, eine Botschafterin – dafür, dass dies möglich sei. Ein grosser Teil der Botschafterrolle wird so gemäss den Befragten im Alltag erfüllt, indem man mit anderen diskutiere, indem man zeige, dass man die Sprache gerne spreche oder auch bei extrakurrikulären Aktivitäten mitwirke. Einen weiteren Bestandteil der Botschafterrolle sehen fünf der befragten StipendiatInnen in der Teilnahme an Veranstaltungen von «Univers Suisse» oder der Studienstiftung und in der Rolle als RepräsentantIn von «Univers Suisse». Realisierte Projekte wurden im Zusammenhang mit der Botschafterrolle in etwa einem Viertel der Gespräche genannt. Dies stellen meist Veranstaltungen oder Projekte dar, die bilingual konzipiert sind oder in einem anderen Landesteil stattfinden. Ebenso üben zwei der befragten StipendiatInnen regelmässig eine beratende Funktion für MaturandInnen aus ihrer Region aus. Inwiefern diese aufgezählten Projekte mit den beschriebenen Projekten aus den Motivationsschreiben übereinstimmen, kann nur begrenzt festgestellt werden.²⁰ Einhergehend mit dieser allgemeinen Auffassung der Botschafterrolle und den wenigen aufgezählten Projekten, sahen keine der befragten Binding-StipendiatInnen Bedarf für Unterstützung seitens der Studienstiftung. Die zeitliche Beanspruchung für die Ausübung der Botschafterrolle variiert je nach Verständnis dieser Rolle. Generell ist aber die zeitliche Beanspruchung für sämtliche der Befragten für sie vertretbar²¹.

In Übereinstimmung mit dieser allgemeinen Auffassung geben sämtliche der Befragten an, ihre Rolle als BotschafterIn auch nach dem Stipendium weiter zu führen bzw. führen zu wollen. „*Man vergisst nicht dieses Gefühl, dass kulturelle Vielfalt wichtig ist.*“ So werde man die Erfahrungen im privaten Umfeld weitergeben und so auch mit Personen teilen, die selbst in ihrem Alltag nie mit den anderen Sprachregionen der Schweiz in Kontakt kommen würden. Einige der Befragten gaben auch an, dass sie ihr Engagement als BotschafterIn im beruflichen Leben weiterführen werden. Dies geschieht etwa dadurch, dass sie darauf achten würden, dass die Regionen der Schweiz stets abgebildet seien oder in einer zukünftigen beruflichen Funktion Wert darauf legen würden, dass das berufliche Umfeld aus mehreren Sprachregionen stammen würde. Zudem bekräftigten mehrere der befragten StipendiatInnen ausdrücklich ihre Absicht, weiterhin oder zumindest für eine weitere

²⁰ Die skizzierten Projekte wurden im Gespräch nicht konkret abgefragt, sondern es wurde offen zu Projekten gefragt. Ebenso waren einige der Projekte in den Motivationsschreiben zum Zeitpunkt der Bewerbung bereits realisiert.

²¹ Befragte, die ihr freiwilliges Engagement auch zur Botschafterrolle zählen, gaben dementsprechend an, dass die zeitliche Belastung durchaus vorhanden oder hoch sei.

Zeit in der fremden Sprachregion bleiben zu wollen und dort einen Beruf auszuüben. Schliesslich fügte eine Befragte an, dass die Teilnahme von ehemaligen StipendiatInnen an Veranstaltungen auch zeige, dass die Botschafterrolle ernst genommen und fortgeführt werde.

5 Diskussion und Empfehlungen

5.1 Diskussion

5.1.1 Funktionalität und Wirkungen der Angebote

Sommerakademien

Die Evaluation 2009 wies eine hohe Funktionalität und Qualität des Programms «Univers Suisse» nach – insbesondere der Sommerakademien und weiteren Veranstaltungen (vgl. Anhang A2.1). Dies wird durch die jüngste Evaluation bestätigt. Insbesondere die Sommerakademien werden von den Teilnehmenden sehr positiv beurteilt. Wie schon in der ersten Evaluation ist den Befragten die Besonderheit der Sommerakademie «Le Tableau de la Suisse» bewusst – tendenziell gar etwas besser (Reise, Interdisziplinarität, Vielsprachigkeit, Treffen lokaler Persönlichkeiten, Auseinandersetzung mit der Vielfalt der Schweiz). Die Teilnehmenden erfahren die Sommerakademien als Horizontenerweiterung und Bereicherung, als Sensibilisierung und Schärfung des Blicks für die Vielfalt der Schweiz, als Schulung des kritischen Umgangs und als Plattform zum Knüpfen von Kontakten. Der Austausch weckt zudem das Interesse für gewisse Themen und wirkt sich positiv auf die Motivation aus, eigene Ideen umzusetzen. Die Befragung von Teilnehmenden, deren Besuch der Sommerakademie mehrere Jahre zurückliegt, zeigt zwar, dass diese «Visionen» in der Regel nicht umgesetzt werden. Ebenso wenig nehmen die Teilnehmenden eine bewusste Rolle als Multiplikatoren ein. Die Sommerakademien haben aber nachweislich das Bewusstsein für die Vielfalt der Schweiz gestärkt. Wie mehrere Befragte aussagen, wirkt sich dies in ihrem privaten, sozialen und beruflichen Leben aus, auch wenn dies nicht unbedingt explizit der Fall ist. Zwei konkrete Beispiele sind der Einbezug von Personen aus mehreren Landesteilen bei der Zusammenstellung von Projektgruppen oder die gezielte Suche nach einem gemischten Arbeitsumfeld. Das Ziel von «Univers Suisse», *„bei einem ausgewählten Publikum das Bewusstsein für den Wert einer vielfältigen und trotzdem geeinten Schweiz zu schärfen“*, wird folglich zu einem hohen Grad erfüllt. Die Befragung zeigt weiter, dass weniger die Inhalte als Erlebnisse und Begegnungen in Erinnerung geblieben sind. Damit bestätigt sich das Format der Sommerakademien, die diesem Aspekt ein hohes Gewicht zuspricht. Auch haben viele geknüpfte Bekanntschaften bis heute Bestand, vor allem im privaten Umfeld (Freundschaften). Nur einzelne haben das Netzwerk aber für berufliche Zwecke oder für das Studium genutzt. Zwar hat die Sommerakademie aufgrund der kurzen Dauer wenig zu den Fremdsprachenkenntnissen beigetragen. Die Erfahrung, zu verstehen und verstanden zu werden, erwies sich für einige Befragte aber als wertvoll, bestärkend und zuweilen auch motivierend, sich (wieder mehr) mit einer Fremdsprache auseinanderzusetzen.

In diesem Zusammenhang ist trotz einzelner Inputs seitens des Programmleiters auf Italienisch und einzelnen italienisch- und rätoromanischsprachigen Teilnehmenden weiterhin von einer «Zweisprachigkeit» (Deutsch und Französisch) und nicht von einer «Vielsprachigkeit» der Sommerakademien auszugehen. Die sprachliche Durchmischung und die Aufrechterhaltung eines «Sprachenwirrwarrs» bleibt eine grosse Herausforderung. Zwar konnten von 2011 bis 2014 vermehrt französisch- und vereinzelt auch italienischsprachige Teilnehmende für die Sommerakademien gewonnen werden. Dies war aber nur durch eine aktive Rekrutierung durch den Programmleiter möglich. Auch dass letztlich genügend Teilnehmende die Sommerakademien besuchen, war nur dank der

Anstrengungen des Programmleiters möglich. Dass lediglich 15 StudienstiftlerInnen und nur zwei davon aus der Romandie an der Sommerakademie 2015 teilnahmen, bestätigt diese Vermutung.²² Die aktive Rekrutierung bindet aber nicht nur Ressourcen. Werden alle Anmeldungen berücksichtigt, entfällt zudem auch die Selektion der Teilnehmenden (mit Blick auf die Gruppenzusammensetzung und das Profil der Teilnehmenden). Wie in der ersten Evaluationsphase (2007-2009) gilt es zudem weiterhin, die Balance zwischen intensiver Arbeit und Pausen zu finden.

Binding-Stipendien

Die vertiefte Analyse in der jüngsten Evaluation zeigt, dass die Binding-Treffen und das Begleitprogramm nicht nur zum Kennenlernen anderer (ehemaliger) Stipendiaten und als Einführung in das Programm geschätzt werden (vgl. Evaluation 2009). Auch der Austausch mit anderen StipendiatInnen ist von unmittelbarem Wert, um Erfahrungen auszutauschen und sich im gewählten Weg bestätigt zu sehen. Insbesondere durch die Vielsprachigkeit dieser Treffen rückt zudem die «Verständigung» als eines der Hauptziele von «Univers Suisse» ins Bewusstsein und motiviert dazu, das Binding-Stipendium noch gezielter zum Erwerb der anderen Landessprache zu nutzen. Dass mit der Binding-Reise ein zweites Austauschgefäss geschaffen wurde, dürfte diesbezüglich förderlich sein.

Dank des längeren Aufenthalts in einem anderen Landesteil machen die Binding-StipendiatInnen in der Regel grosse Fortschritte in ihren Kenntnissen der lokalen Sprache. Neben bilingualen sind jene StipendiatInnen hiervon eine Ausnahme, die am Zielort ein Studium absolvieren, in dem Englisch die Hauptsprache bildet. Laut eigener Aussage haben die betroffenen StipendiatInnen keine oder kaum Fortschritte in der lokalen Sprache gemacht. Offenbar birgt ein Studium auf Englisch die Gefahr, dass wohl aufgrund der Sprachbarriere kaum oder nur lose Kontakte ausserhalb des Studiums aufgebaut werden, wodurch keine oder nur punktuelle Anwendungsmöglichkeiten der lokalen Sprache entstehen (Sprachenkonflikt). Damit dürfte auch das Erleben und Verstehen der lokalen Besonderheiten limitiert sein. Dadurch stellt sich die grundsätzliche Frage, ob die Ziele von «Univers Suisse» bei einem Studium auf Englisch erreicht werden können, wenn das Eintauchen in die lokale Sprache und die Teilnahme am ausserkurrikularen Leben nicht Bedingung für ein Binding-Stipendium sind. Bei der Mehrheit der Binding-StipendiatInnen stellt sich diese Frage nicht, da kein «Sprachenkonflikt» besteht. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass alle Befragten auch ohne das Stipendium in einen anderssprachigen Landesteil hätten gehen können und viele dies auch gemacht hätten. Tatsächlich befand sich ein Grossteil der Befragten bereits im anderen Landesteil, als sie sich für das Binding-Stipendium bewarben. Dadurch relativieren sich die Wirkungen bezüglich Spracherwerb und Erleben bzw. Bewusstsein der Vielfalt der Schweiz. Durch das Stipendium und der damit einhergehenden Verbindlichkeit und finanziellen Unabhängigkeit dürften sich die meisten StipendiatInnen aber reflektierter und fokussierter mit dem Spracherwerb und dem Erleben der Vielfalt der Schweiz auseinandersetzen. Die sehr präsente Erwartung, als BotschafterIn von «Univers Suisse» aufzutreten, stärkt dies zusätzlich. Allerdings wird diese Rolle unterschiedlich ausgelegt und unterschiedlich intensiv umgesetzt, wie schon 2009 beobachtet wurde. Die Spannweite reicht von Diskussionen im privaten Umfeld bis zu zeitaufwändigem Engagement in Projek-

²² Da der ehemalige Programmleiter seine Stelle bereits verlassen hat, der neue Programmleiter die Nachfolge aber noch nicht angetreten hat, wurde die Organisation und Durchführung der Sommerakademie an eine Drittperson vergeben.

ten. Der Symbolik – im Sinne der Verkörperung der Idee von «Univers Suisse» – wird insgesamt mehr Gewicht zugesprochen als konkreten Handlungen. Dies bedeutet nicht, dass sich die Binding-StipendiatInnen nicht im Sinne von «Univers Suisse» engagieren würden – die meisten tun dies. Die Erwartungen und somit die Botschafterrolle selber bleiben aber unscharf und wenig greifbar.

Vor dem Hintergrund, dass neben der Motivation die Ausgestaltung der Botschafterrolle ein Hauptkriterium für die Auswahl der StipendiatInnen bildet, erstaunt dieses unscharfe Profil der Botschafterrolle. Wir vermuten, dass dies letztlich darauf zurückzuführen ist, dass dieses Auswahlkriterium aufgrund der verhaltenen Nachfrage nach dem Binding-Stipendium nicht richtig zum Tragen kommt oder dass die Ausübung der Botschafterrolle während dem Stipendium nicht eingefordert bzw. kontrolliert wird. Da der ehemalige Programmleiter viel in die Bekanntmachung und Akquise investierte, stellt sich auch die Frage nach dem Bedarf sowie nach den Zielen des Binding-Stipendiums. Festzuhalten gilt, dass die Binding-StipendiatInnen die jetzige offene Formulierung der Anforderungen erfüllen und somit auch mehrheitlich die angestrebten Ziele von «Univers Suisse». Insbesondere kann ebenfalls ein ausgeprägtes Bewusstsein für den Wert einer vielfältigen Schweiz festgestellt werden, wie die Bereitschaft, sich in diesem Sinn auch nach dem Binding-Stipendium zu engagieren. Letztlich ist aber ein Mitnahmeeffekt²³ zu beobachten, der durch die Schärfung des Profils des Binding-Stipendiums reduzieren werden könnte.

Im Weiteren fällt auf, dass weibliche oder italienischsprachige BewerberInnen eine tiefere Aufnahmequote aufweisen. Worauf dies zurückzuführen ist, lässt sich durch die Evaluation nicht beantworten. Transparente Kriterien für das Binding-Stipendium würden folglich auch helfen, allfällige Ungleichbehandlungen zu vermeiden, bzw. diesbezüglichen Verdacht auszuräumen.

5.1.2 Organisation, Weiterentwicklung und Qualitätssicherung

Im Sommer 2015 (mit einer kurzen Vakanz) wechselte die Programmleitung. Die Übergabe wurde sorgfältig durchgeführt und der neue Programmleiter ist sich den Gelingensbedingungen von «Univers Suisse» bewusst (Interdisziplinarität, Einbezug von Persönlichkeiten, Sprachenvielfalt und Interaktivität). Damit kann davon ausgegangen werden, dass die Kontinuität sowie die hohe Qualität und Funktionalität des Programms weiterhin gewährleistet sind.

Die Evaluation 2009 gab Anstoss, um die Umsetzung von «Univers Suisse» trotz des hohen Niveaus weiter zu optimieren. Die Empfehlungen wurden mehrheitlich umgesetzt, insbesondere was die Stärkung des Profils von «Univers Suisse», die Bekanntheit des Programms und die Förderung des Sprachenwirrwarms anbelangt. Die Massnahmen zur Stärkung der Marke «Univers Suisse» scheinen ihre Wirkungen auch entfaltet zu haben: Den Teilnehmenden und Geförderten sind die Besonderheiten des Programms und die Erwartungen gut bekannt, auch wenn bezüglich der Rolle als BotschafterIn bzw. MultiplikatorIn noch Optimierungsbedarf besteht (vgl. 5.1.1). Insbesondere wird das Ziel *„bei einem ausgewählten Publikum das Bewusstsein für den Wert einer vielfältigen und trotzdem geeinten Schweiz zu schärfen.“* zu einem hohen Grad erfüllt. Hingegen wirken sich die Massnahmen zur Bekanntmachung von «Univers Suisse» kaum auf höhere Anmeldezahlen für die Sommerakademien und das Binding-Stipendium aus. Ohne ein aktives Zugehen auf einzelne Stu-

²³ D.h. auch ohne Stipendium hätten die Geförderten ein bestimmtes Verhalten gezeigt.

dienstiftlerInnen werden die angestrebten Teilnehmerzahlen und die sprachliche Durchmischung nicht erreicht, wie die diesjährige Sommerakademie zeigt (vgl. 5.1.1).

Neben der Umsetzung der Empfehlungen hat sich das Programm «Univers Suisse» seit 2009 auch dahingehend weiterentwickelt, dass mit der Binding-Reise und der Veranstaltungsreihe «Amabili confederabili» zwei neue Formate entwickelt wurden. In absoluten Zahlen wurden seit 2010 aber kontinuierlich weniger Veranstaltungen durchgeführt (vgl. Tabelle 2). Die Evaluation kann keine abschliessende Erklärung für diese Entwicklung machen. Eine Hypothese ist, dass der Programmleiter zu stark durch Akquise und seine weiteren Aufgaben belastet war, um sich dem Veranstaltungskatalog zu widmen.

5.2 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Entsprechend den Ausführungen unter 5.1 können die in den folgenden Abschnitten beschriebenen Schlussfolgerungen gezogen und Empfehlungen hergeleitet werden.

Die Sommerakademien als Kernelement von «Univers Suisse» sind für viele StudienstiftlerInnen ein Highlight. Organisation, Format und Inhalte erweisen sich als zweckmässig und bilden zusammen ein Gefäss, das zu intensiven Erlebnissen und zu einer hohen Reflexion anregt. Das Ziel, *„bei einem ausgewählten Publikum das Bewusstsein für den Wert einer vielfältigen und trotzdem geeinten Schweiz zu schärfen“*, wird dadurch zu einem hohen Grad erfüllt.

Empfehlung 1: Das Format der Sommerakademien «Le Tableau de la Suisse», das dank der intellektuellen Reise durch die Schweiz, der interdisziplinären Ausrichtung und der Sprachenvielfalt ein Erleben der Vielfalt der Schweiz ermöglicht, soll beibehalten werden.

Sowohl für die Sommerakademien als auch für das Binding-Stipendium bleibt die Anwerbung von KandidatInnen herausfordernd. Durch die fehlenden Auswahlmöglichkeiten kann zuweilen keine sprachlich ausgeglichene Teilnehmer-Zusammensetzung der Sommerakademien gewährleistet werden. Zum anderen führt dies zu einem unscharfen Profil der Binding-Stipendien, insbesondere der Botschafterrolle. Der Mitnahmeeffekt ist unter der jetzigen Anwendung von Auswahlkriterien zudem als relativ gross zu betrachten. Weibliche oder italienischsprachige BewerberInnen weisen zudem eine tiefere Aufnahmequote aus.

Empfehlung 2: Neben Massnahmen zur Bekanntmachung des Programms sind Investitionen nötig, um mögliche KandidatInnen direkt anzuwerben.

Empfehlung 3: Alternativ ist zu prüfen, ob die Sommerakademien einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden sollen.

Empfehlung 4: Zur stärkeren Profilierung des Binding-Stipendiums sind die Ziele und Auswahlkriterien zu überprüfen und festzulegen. Soll der Mitnahmeeffekt reduziert werden, ist der Einhaltung dieser Kriterien gegenüber einer Auslastung des Programms mehr Priorität zuzusprechen.

Empfehlung 5: Auf die Chancen von weiblichen und italienischsprachigen Kandidierenden für ein Binding-Stipendium ist ein besonderes Augenmerk zu legen.

Neben dem Binding-Stipendium lebt das Programm von den Veranstaltungen, welche Begegnungen, Erlebnisse, Austausch und Diskurs ermöglichen. Im Weiteren kann durch Veranstaltungen für Ehemalige auch die Auseinandersetzung mit der Thematik «Kohäsion» aufrechterhalten werden. In den letzten Jahren nahm die Anzahl Annex-Veranstaltungen aber ab, wohl aufgrund der hohen Beanspruchung durch die weiteren Aufgaben des Programmleiters (vgl. 4.1.2).

Empfehlung 6: Es ist darauf zu achten, dass die Beanspruchung durch weitere Aufgaben nicht zulasten der Organisation von Veranstaltungen geht.

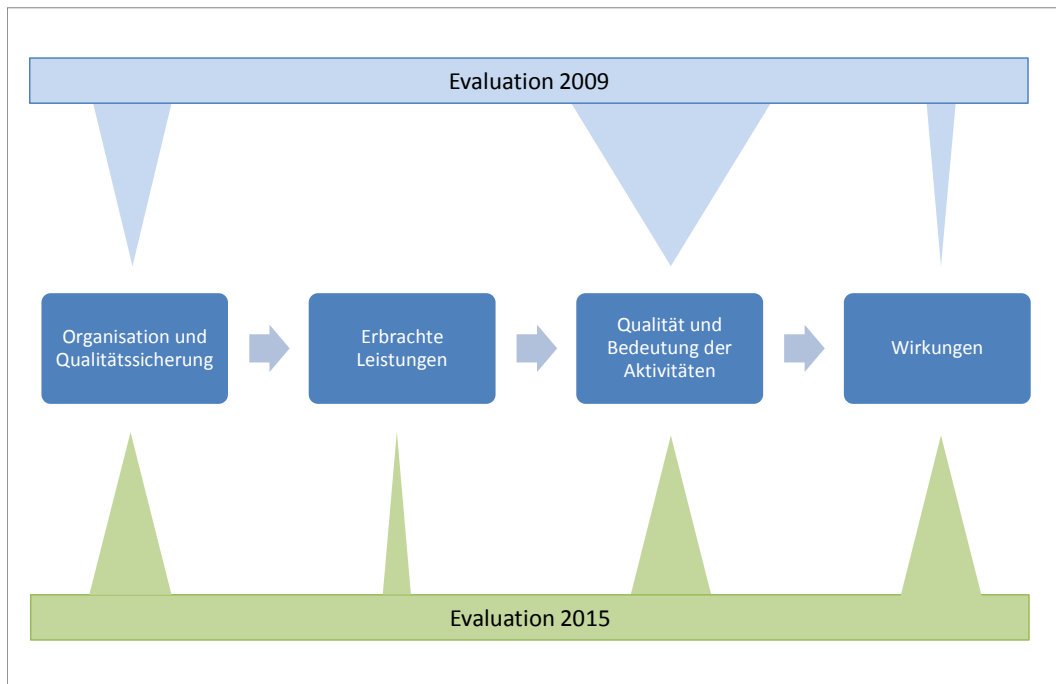
Empfehlung 7: Die neuen Formate «Binding-Reise» und «Amabili Confederabili» sollten weiter ausgebaut werden.

Die Programmleitung wurde gut begleitet übergeben und ist beim Nachfolger in guten Händen. Es sind diesbezüglich keine zusätzlichen Massnahmen notwendig, um die Kontinuität des Programms zu gewährleisten.

Empfehlung 8: An die Kompetenz der Projektleitung sind weiterhin höchste Ansprüche zu stellen.

Anhang

A1 Schematische Darstellung des Evaluationsgegenstandes und der -schwerpunkte



A2 Ergebnisse der vorangehenden Studien

A2.1 Evaluation «Univers Suisse» 2009

Datenbasis der Evaluation von «Univers Suisse» 2009 bildeten Dokumente der Stiftung, teilnehmende Beobachtungen (Sommerakademie) und Interviews mit 20 Teilnehmenden der Sommerakademien der Jahre 2007, 2008 und 2009 bzw. von Annexveranstaltungen. Unter den Befragten waren 6 Binding-Stipendiaten. Die folgenden Ausführungen stammen aus dem Evaluationsbericht (zum Teil in gekürzter Form).

Beurteilung der Aktivitäten

Als Attraktivität des Programms (Sommerakademien) rücken die Befragten die Interdisziplinarität, die genutzten unterschiedlichen Herangehensweisen sowie den Einbezug kultureller und politischer Inhalte in den Vordergrund. Hinzu kommen die Vielsprachigkeit der Veranstaltung sowie das intensive Zusammensein mit Gleichaltrigen, mit denen Neugier und Offenheit für Aspekte der vier-sprachigen, kulturell vielfältigen Schweiz geteilt werden. Die Teilnehmenden nehmen die Programmelemente Seminare, Erlebnisse, Begegnungen, Freizeit und Sport als stimmiges Ganzes wahr. Sie erkennen den roten Faden, nicht zuletzt auch dank der hilfreichen Moderation des Programmleiters, dem sie übereinstimmend attestieren, mit der Sommerakademie ein stimulierendes Setting konzipiert zu haben. Der Reader wird im Sinne eines Nachschlagewerks positiv beurteilt, keine der befragten Personen hat aber alle Texte im Dossier gelesen, da der Umfang insgesamt als eher zu hoch eingeschätzt wird.

Kontrovers dargestellt werden Dichte und Dramaturgie des Programms (Balance zwischen intensiver Arbeit und Pausen). Auch das angestrebte Sprachgewirr (als fließender Wechsel zwischen den Landessprachen) hielt sich aber in Grenzen, weshalb realistischerweise noch von einer «Zweisprachigkeit» (Deutsch und Französisch) ausgegangen werden muss. Die befragten Personen realisieren zudem kaum, ob es sich bei einer ausgeschriebenen Veranstaltung um ein Angebot im Rahmen des Programms «Univers Suisse» handelt oder nicht. Der Blog wird als Plattform für die Dokumentation der Erlebnisse während der Sommerakademie wahrgenommen und nicht als interaktive Kommunikationsplattform genutzt. Der Programmleiter nimmt eine zentrale und vitale Konkretisierung der Plattform-Funktion ein, wobei diese ein gewisses Risiko der Überlastung birgt.

Die jährlichen stattfindenden Binding-Stipendiaten-Treffs werden von den Befragten als willkommene Gelegenheit wahrgenommen, um die Sophie und Karl Binding Stiftung sowie die anderen Stipendiat/innen kennen zu lernen. Die Vorbereitung bzw. Diskussion eines wissenschaftlichen Textes wird von einem Befragten kritisiert. Die Binding-StipendiatInnen signalisieren Bereitschaft, einen aktiven Beitrag zu den Sommerakademien zu leisten.

Bedeutung und Wirkungen

Die Nachhaltigkeit *der Informationsvermittlung* hängt zu einem wesentlichen Teil von der Auswahl der Dozent/innen ab. Die Erinnerungen an die Träger der Informationsvermittlung werden deutlich nachhaltiger reaktiviert, wenn diese kontroverse Standpunkte vertreten und sich auf authentische durch Interaktion gekennzeichnete Begegnungen mit den Teilnehmer/innen einlassen und eine aktiven Beitrag von diesen verlangen. Zentral sind auch Interaktion und unmittelbare Verarbeitung des Gelernten innerhalb von Gruppen.

Das *praktische Erleben* der Vielseitigkeit der Schweiz wird in den Sommerakademien durch die Teilnehmenden selber und durch Dozent/innen sowie Persönlichkeiten aus Kultur und Politik erreicht. Das Programm leistet als «Reise» einen wesentlichen Beitrag zum Erleben unterschiedlicher Regionen, wobei der Wechsel von Landschaften und Menschen innert kurzer Zeit Unterschiede bewusster macht und als optimale Lernumgebung wirkt.

Die grosse Mehrheit begrüsst die Plattform, welche die Sommerakademie bietet, um die ihnen fremde Landessprache «anwenden» zu können. Der Zeitraum von 8 Tagen ist aber zu kurz, um substantielle Verbesserungen der *Sprachkenntnisse* zu erreichen.

Die Sommerakademie regt die Teilnehmenden zur künftigen Umsetzung von Ideen an. Auch werden sie durch den Austausch und die Begegnungen in ihrem eigenen «Weg» bestärkt. Die Binding-Stipendiaten engagieren sich dank ihrer Botschafterrolle im Vergleich zu anderen Studienstiftler/innen überdurchschnittlich aktiv für das Thema Kohäsion und Interkulturalität in der Schweiz, wenn auch unterschiedlich intensiv. Die Erklärung liegt wohl in der offenen Definition der Botschafterrolle, welche den Binding-Stipendiaten in der Ausgestaltung dieser Rolle grossen Freiraum lässt. Es lässt sich dennoch in allen untersuchten Fällen ein Multiplikatoreneffekt erkennen (breite Signalwirkung, Einbinden weiterer Interessierter). Die befragten Binding-Stipendiaten sind aber nicht oder nur vage im Bild darüber, wie die anderen ihre Botschafterrolle ausüben.

Die Evaluation kommt zum Schluss, dass das Programm «Univers Suisse» mit seinem Herzstück «Le Tableau de la Suisse» bereits nach der dritten Durchführung eine hohe Funktionalität und hohes Wirkungspotenzial erreicht hat.

A2.2 Ergebnisse der Gesamtevaluation der Studienstiftung 2011

Ziel der im Sommer 2010 durchgeführten externen Evaluation war es, die Leistungen und Wirkungen der Studienstiftung aus der Sicht der Geförderten zu ermitteln. 608 (57%) von 1'059 erreichten aktiven oder ehemaligen StiffterInnen beantworteten den Onlinefragebogen.

Die verschiedenen Veranstaltungen der Studienstiftung waren für viele Studienstiftler ein Highlight. Die Veranstaltungen werden praktisch uneingeschränkt als qualitativ sehr hochwertig beurteilt, insbesondere die *Sommerakademien* und die *Intellectual Tools* (Seite 11, 32). Vor allem die *Intellectual Tools*, Seminare, Kurzveranstaltungen, Sommerakademien und Stipendien werden als besonders wichtig beurteilt (Seite 17f). Der individuelle Profit aus der Fördertätigkeit der Studienstiftung ergibt sich klar dort, wo der fachübergreifende Austausch oder die (persönliche, intellektuelle) Öffnung gegen aussen gefördert und die Stiffter allgemein für Gesellschaft und Umwelt sensibilisiert werden (Seite 20f). Studienstiftler, die eine hohe Motivation an den Tag legen und die Angebote der Studienstiftung rege nutzen, profitieren deutlich mehr als Studienstiftler, die weniger Angebote nutzen oder eine geringe Motivation zeigen (Seite 28).

Die von der Studienstiftung ausgehenden Wirkungen lassen sich nicht einfach eruieren. Denn zahlreich sind die Faktoren, die die Entwicklung der Stiffter beeinflussen, und komplex ist ihr Zusammenspiel. In Bezug auf die folgenden Punkte geben jeweils ca. 90% und mehr der Befragten an, von der Studienstiftung profitiert zu haben: *Erschliessen von fächerübergreifenden Kontakten, Grenzen der eigenen Interessen erkennen und Lust, die sich bietenden Chancen aktiv aufzuspüren*. Die Befragten geben auch an, dass die Stiftung geholfen habe, ein *Grundverständnis für andere wissenschaftliche Disziplinen zu entwickeln*. Allgemein zieht sich das Thema Interdisziplinarität als roter Faden durch die Kommentare der Befragten. Hoch eingeschätzt werden die Fördereffekte der Stiftung auch in Bezug auf Aspekte wie *ein Thema ganzheitlich zu betrachten, einen eigenen Standpunkt zu entwickeln, sensibler zu werden für die drängenden Probleme der Gesellschaft* und sich *als Teil eines Netzwerkes zu verstehen*. Erwerb von Zusatzqualifikationen, Vertiefung in Gegenstände ausserhalb der eigenen Studienrichtung (Horizonterweiterung) und gelungene Vernetzung stehen als beobachtete Effekte der Studienstiftung klar zuoberst (Seite 33f).

Die EvaluatorInnen schliessen (u.a.), dass die bezüglich ihrer Nachhaltigkeit herausragenden Studienwochen und Wochenendveranstaltungen besonderer Aufmerksamkeit und besonderer Mittel bedürfen.

A3 Identifizierte Gelingensbedingungen und Empfehlungen aus der Evaluation 2009

A3.1 Gelingensbedingungen

1. Interdisziplinarität stellt ein wichtiges Element dar, das – zusammen mit der Mehrsprachigkeit – den unternehmenskulturellen Boden des «Le Tableau de la Suisse» bildet.

2. Programmteilnehmende müssen neben dem Willen, besondere Leistungen in Wissenschaft und Forschung zu erbringen auch spezifische persönliche Qualitäten, v.a. soziale Kompetenz, soziales Engagement, Tatkraft, mitbringen.
3. Die Erwartungen gegenüber den Teilnehmenden von «Univers Suisse» müssen von diesen über den Studienabschluss hinaus spürbar bleiben (Aufforderungscharakter des Programms).
4. Entsprechender Druck kann nicht zuletzt aufrechterhalten werden, wenn der Programmleiter über angemessene Ressourcen verfügt und die Entwicklung (ehemaliger) StudienstiftlerInnen (Alumni) intensiver verfolgen kann.
5. Eine gute Bekanntheit des Programms erleichtert die Anwerbung geeigneter KandidatInnen. Damit die Stiftung und ihr Programm «Univers Suisse» leicht erkennbar sind, müssen Anstrengungen verstärkt werden, die in Richtung des branding («Univers Suisse» als «Marke») laufen.
6. Die Ziele von «Univers Suisse» und insbesondere der Sommerakademie sollen mit Personen verknüpft werden (leichtere Erkennbarkeit). Entsprechende Vorkehrungen sollen helfen, die hinter der intellektuellen Reise durch die Schweiz stehenden Personen bekannter zu machen.

A3.2 Empfehlungen

1. Aus Sicht der Evaluatoren ist speziell der bilinguale Charakter der Angebote von «Univers Suisse» prominenter hervorzuheben.
2. Es ist darauf zu achten, dass die Zweisprachigkeit nicht nur in der Schriftlichkeit gelebt wird, sondern verstärkt auch innerhalb der Veranstaltungen. Eingeladene Dozierende sind gegebenenfalls speziell darauf hinzuweisen, Diskussionen sowohl in Deutsch als auch Französisch zu moderieren.
3. Die Möglichkeiten und Grenzen eines drei- oder viersprachigen «Univers Suisse» sind schrittweise genauer auszuloten und praktisch auszutesten. Als Experiment könnten sich die Evaluatoren durchaus vorstellen, dass Immersion auch auf Italienisch erprobt wird.
4. Um das Gleichgewicht der Zwei- oder Mehrsprachigkeit auch in Bezug auf diese zusätzlichen Teilnehmer/innen aufrecht zu erhalten, wäre zu überlegen, ob auch (alternierend) Student/innen aus Frankreich und Italien einzuladen wären, indem mit entsprechenden Stiftungen kooperiert würde.
5. Mit Blick auf den hohen Gewinn, den die StudienstiftlerInnen mit dem authentischen Zugang zu Persönlichkeiten aus Kultur und Politik aller Landesteile verbinden, ist diesem Element von «Univers Suisse» bei den Bemühungen um Einzigartigkeit noch mehr Bedeutung einzuräumen.
6. Die Evaluatoren empfehlen, die derzeit vorhandenen Freiräume keinesfalls zu reduzieren und auch während der Woche genügend unorganisierte Momente einzuplanen.
7. Bei der Suche nach Dozierenden und Gästen ist neben den Kriterien Fachkompetenz, öffentliche Bedeutung oder soziale Rolle auch die Diskursfähigkeit und –freude als zentrales Auswahlkriterium im Auge zu behalten.
8. Fallweise sind die eingeladenen Gäste auf ihre Funktion innerhalb des ganzen Programms einzustimmen. Auch sind sie einzuladen, ihre Beiträge auf andere Elemente der Woche anschlussfähig zu gestalten, damit die gewünschte Dramaturgie der Sommerakademie auf hohem Niveau realisiert und perfektioniert wird und der rote Faden immer erkennbar bleibt.

9. Es ist zu prüfen, inwiefern mit einer präziseren Konzeption der Plattformfunktion die genannten Risiken minimiert werden könnten. Dabei wäre vor allem zu überlegen, wie die notwendige Omnipräsenz des Programmleiters zu reduzieren und Entlastung zu bewirken wäre, etwa durch gezieltes Erproben der Internetmöglichkeiten oder Delegation von Spezialfunktionen im Rahmen von «Univers Suisse» an Studienstiftler.
10. Bewerber/innen für ein Binding-Stipendium sollen nebst ihrer Studienplanung und Motivationsbegründung eine Projektskizze bzw. Proposal vorlegen, wie sie ihre Botschafterrolle umzusetzen gedenken.
11. Es ist zu prüfen, ob die Binding-Stipendiaten als Teilnehmer/innen der Sommerakademie eine aktivere Rolle übernehmen sollen.
12. Die mangelnde Kommunikation unter den Binding-Stipendiaten sowie die schlechten gegenseitigen Kenntnisse über ihr Engagement könnten aus Sicht der Evaluatoren durch die Nutzung des Internets als Kommunikationsplattform überwunden werden.

A4 Liste der Veranstaltungen im Rahmen von «Univers Suisse» (Jan 2010 – Okt 2015)

Jahr	Datum	Veranstaltungstyp	Titel	Ort(e)	Teilnehmende
2010	21.01.2010	übrige Veranstaltung	Helvetia Park ¹⁾	Neuchâtel	8
	06.03.2010	Informationsveranstaltung	Informationsveranstaltung in Biel	Biel	29
	13.03.2010	Informationsveranstaltung	Informationsveranstaltung "La vie des fourmis"	Nyon	39
	03.06.2010	übrige Veranstaltung	Best Practices im Austausch ¹⁾	Bern	2
	17.-24.07.2010	Sommerakademie	Le Tableau de la Suisse - Reise durch Schweizer Sprachen & Dialekte	Biel, Charmey	20
	02.09.2010	übrige Veranstaltung	La Suisse interactive ¹⁾	Bussigny près Lausanne	1
	12.09.2010	Annexveranstaltung	Schreibwerkstatt	Neuchâtel	13
	09.10.2010	Annexveranstaltung	Die Jurafrage - la question jurassienne	Tramelan	15
	05.11.2010	Binding-Treffen	Binding-Treffen - La question romande	Epesses	16
2011	02.-06.03.2011	Binding-Reise	Binding-Studienreise - Belgitude	Belgien	11
	19.04.2011	Annexveranstaltung	La francophonie et diplomatie	Neuchâtel	15
	04.06.2011	Binding-Treffen	Wanderung Binding-StipendiatInnen	Schwyz	4
	06.-13.08.2011	Sommerakademie	Le Tableau de la Suisse - Reise durch den Schweizer Film	Lausanne, Monte Carasso	20
	30.09.-02.10.2011	Annexveranstaltung	Rumantsch e l'identitad plurilingua da la Svizra	Disentis, Mustèr	15
	05.11.2011	Binding-Treffen	Binding-Treffen - Standort Ostschweiz	St. Gallen	15
	10.12.2011	Annexveranstaltung	L'interculturel, un racisme politiquement correct?	Fribourg	21
2012	16.04.2012	Annexveranstaltung	Kultur und Ökonomie - ein ungleiches Paar?	Zürich	28
	12.05.-13.05.2012	Annexveranstaltung	Escursione sul Monte Generoso	rund um Monte Generoso	18
	15.05.2012	Informationsveranstaltung	Präsentation Studienstiftung USI Lugano	Lugano	35
	22.-29.06.2012	Sommerakademie	Le Tableau de la Suisse - Geschichte der Konflikte in der Schweiz	Genf, Olten, Schwyz, Bern	19
	31.08.2012	Annexveranstaltung	Der Zoo - Pension oder Kerker? (amabili confederabili)	Basel	19
	29.-30.09.2012	Binding-Treffen	Binding-Treffen - Brig	Brig	5
	15.11.2012	übrige Veranstaltung	Les Boursiers Binding rencontrent la Nouvelle société helvétique	Genève	7
2013	29.01.2013	Annexveranstaltung	L'esprit de Genève et la Suisse (amabili confederabili)	Genève	24
	02.03.2013	Binding-Treffen	Binding-Treffen - La procédure de consultation et le futur institutionnel du Jura	Moutier	26
	05.-09.06.2013	Binding-Reise	Pluriculturalisme sans röstigraben? - Reise der Binding-StipendiatInnen nach Bozen	Südtirol	8
	07.-14.09.2013	Sommerakademie	Le Tableau de la Suisse - Pressequalität und Medienvielfalt	Lugano, Oerlikon, Lausanne	22
	07.12.2013	Binding-Treffen	Binding-Treffen - Romands, Römer und Kelten	Vidy	13

Liste der Veranstaltungen im Rahmen von «Univers Suisse» (Jan 2010 – Okt 2015) – Fortführung

Jahr	Datum	Veranstaltungstyp	Titel	Ort(e)	Teilnehmende
2014	23.05.2014	Annexveranstaltung	Der Finanzausgleich zwischen Steuerparadiesen und -höllen	Bern	20
	17.06.2014	übrige Veranstaltung	Ist der Föderalismus an der Zersiedlung schuld? ¹⁾	Bern	5
	21.-28.06.2014	Sommerakademie	Le Tableau de la Suisse - Identität und Bürgerrecht zwischen Heimat und Integration	Neuchâtel, Bern, Scoul	21
	11.10.2014	Annexveranstaltung	Dialekt, Akzent und sprachliche Mimikry	Neuchâtel	34
	23.10.2014	übrige Veranstaltung	Beiratstagung des Vereins Zivilgesellschaft ²⁾		4
2015	07.02.2015	Binding-Treffen	Binding-Treffen - Sprachenrecht in der Schweiz und Kunstschatze des Thurgau	Hagenwil	16
	24.04.2015	Annexveranstaltung	Parodie, satire et ironie entre liberté et tolérance ³⁾	Morges	
	29.08.-05.09.2015	Sommerakademie	Le Tableau de la Suisse - Raum und Boden in Literatur, Recht, Wirtschaft und Politik	Lausanne, Töbel, Biel,	15
	01.09.2015	Annexveranstaltung	Groupe de lecture: à la recherche d'une littérature suisse ³⁾	Zürich	
	13.10.2015	Annexveranstaltung	Präsenz Schweiz - Expo Milano ³⁾	Milano	

1) nur in Jahresbericht

2) nur in Statistik der Teilnehmenden

3) nicht in Teilnehmendenstatistik, Angaben von Homepage

Grau hinterlegte Teilnehmendenzahlen aus Jahresberichten, Ereignisberichten entnommen.

Sommerakademien: Orte, an denen übernachtet wurde.

A5 Gespräche mit Teilnehmenden der Sommerakademien und Binding-StipendiatInnen

A5.1 Übersicht über die Stichprobe

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	m	w	d	f	i	Total
Binding-StipendiatInnen														
Angeschrieben						4	4	4	7	5	5	6	1	12
Teilgenommen						4	4	4	7	5	5	6	1	12
Sommerakademien														
Angeschrieben	3	3 (4)	3	3 (4)	3	3 (4)			8	10	12	6		18
Teilgenommen	1	2 (3)	3	3	2	2 (3)			6	7	9	4		13

Bemerkungen:

Die Interviews fanden im September sowie in der ersten Oktoberwoche 2015 statt. Einige der Teilnehmenden der Sommerakademien beteiligten sich an mehreren Sommerakademien, Total Befragte Teilnehmende in Klammern. Die Interviews sämtlicher französischsprachiger Teilnehmenden der Sommerakademien wurden auf Französisch geführt, bei den Binding-Stipendiaten wurde angesichts ihrer Kenntnisse individuell abgesprochen, in welcher Sprache das Interview stattfinden soll.

A5.2 Gesprächsleitfaden für Teilnehmende der Sommerakademien

Name :

Jahr Sommerakademie(n) «Le Tableau de la Suisse» (Sommerakademie TdIS) :

Studienrichtung :

1. Haben Sie neben der Sommerakademie TdIS auch andere Sommerakademien der Schweizerischen Studienstiftung besucht? Wodurch zeichnet sich die Sommerakademie TdIS besonders aus?
2. Die Sommerakademien TdIS sind ein Teil des Programms «Univers Suisse» der Schweizerischen Studienstiftung.
 - A) Sind Ihnen die Ziele von «Univers Suisse» bekannt?
 - B) Welche Erwartungen werden an die Teilnehmenden der SA gestellt?
Aufforderungscharakter Multiplikation, Engagement bekannt?
3. Multiplikation: In welcher Form haben Sie das „Gelernte“ aus der SA TdIS nach aussen getragen?

Wie bereits in unserer E-Mail erwähnt, interessiert uns vor allem, ob sich die Sommerakademie TdIS nachhaltig auswirken, ob Sie also etwas aus der Sommerakademie mitgenommen haben (Kontakte, Wissen, Erfahrungen, Anregungen), das Sie auch mehrere Jahre später noch beeinflusst. Uns ist bewusst, dass ein Wirkungszusammenhang schwierig und allenfalls nur indirekt herzustellen sein dürfte. Die Befragung hat daher den Charakter einer Spurensuche.

4. Erst offen fragen: Welche Wirkungszusammenhänge erkennen Sie?
5. **Wissensdimension:** An welche Inhalte aus der SA erinnern Sie sich? Was haben Sie in der SA gelernt? – Konnten Sie das erlangte Wissen konkret anwenden? Erläutern lassen
6. **Kommunikative Dimension/ Interkulturelles Verständnis:** Konnten Sie das Verständnis für die kulturelle Vielfalt der Schweiz stärken – inwiefern ist dies prägend für Sie?
Kommunikative Dimension/ Sprachenvielfalt: Hatte die Sommerakademie einen Einfluss auf das Erlangen bzw. Anwenden einer Landessprachen (D/F/I/R) – evt. auch als Anstoss?
7. **Erfahrungsdimension:** Sind Sie noch in Kontakt mit Personen (TN, Dozenten, Gäste), die Sie in der Sommerakademie kennengelernt haben (Freundschaft, Austausch, gemeinsame Projekte)? Konnten Sie vom aufgebauten Netzwerk profitieren?
8. **Zukunftsdimension:** In welcher Form setzen Sie sich für den Austausch und die Vielfalt in der Schweiz ein? Welchen Einfluss hatte die Sommerakademie TdIS diesbezüglich?
9. Weitere Punkte zu den Sommerakademien TdIS, Anregungen betreffend «Univers Suisse»

A5.3 Gesprächsleitfaden für Binding-StipendiatInnen

Name:

Jahr des Stipendiums:

Studienort vor, während und nach Austauschjahr:

1. Wie kam es dazu, dass Sie sich um das Binding-Stipendium beworben haben? Was war Ihre Motivation? Waren Sie auf die finanzielle Unterstützung angewiesen?
2. Das Binding-Stipendium ist ein Teil des Programms «Univers Suisse» der Schweizerischen Studienstiftung. Sind Ihnen die Ziele von «Univers Suisse» bekannt? Welche Erwartungen werden an die Stipendiaten gestellt? Aufforderungscharakter Multiplikation, Engagement bekannt?
3. Waren die Anforderungen für Sie von Beginn an klar oder müsste die Studienstiftung besser darüber überinformieren?
4. Wie haben Sie das Informationstreffen erlebt? Anregungen?
5. Inwiefern wurden Sie diesen Erwartungen (vgl. 2.) gerecht? Botschafterrolle vertiefen
6. Allfällige Fragen zur Botschafterrolle: Wie haben Sie Ihre Botschafterrolle ausgewählt? Wie zufrieden sind Sie mit der Umsetzung und dem Erreichten? (Allenfalls Erreichtes vertiefen) Haben Sie bei Bedarf die nötige Unterstützung seitens Studienstiftung erfahren? Zeitliche Beanspruchung?
7. Haben/werden Sie die Botschafterrolle nach dem Binding-Stipendium weitergeführt/weiterführen, allenfalls in entwickelter Form. Setzen Sie sich in einer anderen Form für den Austausch und die Vielfalt in der Schweiz ein?
8. Inwiefern haben Sie persönlich vom Binding-Stipendium profitiert? Erst offen fragen, dann Dimensionen vertiefen
 - A) Wissensdimension: Über Vielfalt in der Schweiz gelernt, Vorurteile abbauen,
 - B) Kommunikative Dimension: interkulturelle Kommunikation, Lernfortschritte F/D/I,
 - C) Erfahrungsdimension: Kontakte/Netzwerk aufgebaut, noch aktiv und zu welchen Zwecken?
 - D) Zukunftsdimension (vgl. Frage 7): Welchen Einfluss hat das Austauschjahr auf den weiteren Werdegang?
9. Haben Sie einen Kontakt zu den anderen Binding-StipendiatInnen aufbauen können? Waren/sind Sie darüber im Bilde, wie diese ihre Botschafterrolle ausüb(t)en? Kam es zu Kooperationen oder gegenseitiger Unterstützung? Besteht aus Ihrer Sicht Bedarf, dass die Studienstiftung den Kontakt unter den Stipendiaten fördert? Wenn ja, weshalb (Nutzen) und in welcher Form?
10. Weitere Punkte zum Binding-Stipendium, Anregungen betreffend «Univers Suisse»